
schaufenster KULTUR.REGION

Mit Volldampf zur Kultur

Ausstellung / Dampf & Diesel . Interview / Peter Filzmaier
Haus der Regionen / Vom Salzkammergut bis Wales



**Raiffeisen
Meine Bank**



**Wenn's um Niederösterreich geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Ein Land wie aus dem Bilderbuch. Mit wundervollen Seiten für jeden: Ausbildung, Karriere, Vergnügen, Vorsorge. Mit einer Bank, die vertrauenswürdiger Begleiter und starker Partner ist. Mit Nahverhältnis und Weitblick. Damit manche Träume wahr werden. www.raiffeisen.at

Über den Tag hinaus denken:

WEGE ZUR WEISHEIT

Vielfach sind es bloß Fragmente, die uns zu beherrschen scheinen: Mit ungeheurer Intensität prasseln sie auf einen ein, die Silben, Buchstaben, Wortfetzen, Slogans, Töne, Impulse oder Pixel. Doch wie steht es um den Bauplan, der aus all diesen Teilchen ein sinnvolles Ganzes bilden soll?



sich auf biblische Geschichten, antike Sagen oder Volksmärchen und betrachtet dabei die zwölf Begriffe Neugier, Arbeit, Gewalt, Rache, Lust, Geheimnis, Ich, Schönheit, Meisterschaft, Macht, Grenze und Schicksal.

Jedes einzelne der zwölf Kapitel betrifft Kernfragen der Kultur. Eine eingehende Auseinandersetzung mit solchen Fragen gehört wohl zum Abc einer anspruchsvollen Kulturarbeit. In diesem Sinne kann im Wege der Kulturvermittlung zwar vieles beschrieben und erklärt werden, mit endgültigen Antworten auf Fragen über die sogenannten letzten Dinge darf aber nicht gerechnet werden. Manches Problem ist nach menschlichem Ermessen eben unlösbar, es gilt daher zu lernen, wie Widersprüchlichkeiten akzeptiert und Unerklärbares ertragen werden können. Moral, Sitte und Recht sollen dabei – wenn auch mit mehr oder weniger streng spirituellem Blick auf ein Leben nach dem Tod – den gewöhnlichen Alltag regeln.

„Wer schnell hilft, hilft doppelt“ lautet eine bekannte Regel, die meist auf das Lösen von Notfällen durch praktisches Handeln im Operativen abzielt. Bei der Bewältigung von Lebensumständen mit grundsätzlicher Bedeutung – mag es nun um Glück, Gesundheit, Konflikte, Beziehungen, Anteilnahme, Altern oder die Endlichkeit des menschlichen Lebens gehen – ist Weisheit angesagt. Gemeint ist nicht jene Weisheit, die mit dem „Löffel gefressen“ wird, sondern eine auf eingehenden Abwägungen basierende und aus vielen Erfahrungen, Begegnungen und Erkenntnissen gewonnene Weisheit. /

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

Die sommerliche Ferienzeit ist für viele Menschen nach wie vor auch Lesezeit. Zum Reisegepäck gehören regelmäßig Magazine und Bücher, die dann am Strand oder auf einer Wiese dem Lesevergnügen dienen. Die einen kommen endlich dazu, ausgewählte Fachliteratur zu studieren, andere tauchen ein in prachtvolle Bildbände und auch Freunde von Belletristik oder Comics kommen auf ihre Rechnung. Ob ein faszinierender Roman, ein spannender Krimi, ein Reiseführer, ein Drehbuch, eine Lyrikausgabe oder philosophische Betrachtungen, der Lesestoff eines Sommers kann für das weitere Leben bedeutende Erkenntnisse bringen.

Ein schon im Vorjahr erschienenenes Buch, das solch einem Anspruch auf jeden Fall gerecht wird, trägt den Titel „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist, Adam?“ und den Untertitel „Mythologisch-philosophische Verführungen“. Darin erzählt Michael Köhlmeier als Autor Geschichten und Konrad Paul Liessmann erklärt als Philosoph, welche Grundfragen des Lebens in diesen Geschichten verborgen sind. Der literarisch-philosophische Dialog bezieht



September/Oktober 2017

TOP-TERMINE



Foto: Helmut Ladstätter

EIN ABEND MIT ERNST SPIRK

Fr, 15. 9. 2017, 19.30 Uhr
Kaiserbahnhof Laxenburg

Volksmusik mit LaxBlech, Rot-Gold Trio und Harmonikaduo Unger-Spirk. Die Bühne Laxenburg und die Volkskultur Niederösterreich freuen sich, zu einem Abend mit und für Vollblutmusikant und Orgelbaumeister Ernst Spirk einzuladen. Durch den Abend führen Dorli Draxler und Edgar Niemeczek. /

Information & Karten

Rathaus Laxenburg
Tel. 02236 71101-11
www.laxenburg.at



Foto: wiktommoms/Wolfgang Glock

KAMINGESPRÄCHE ON TOUR

Mi, 20. 9. 2017, 18.00 Uhr
Stadttheater Wiener Neustadt
2700 Wiener Neustadt

Die 23. Reihe der „Kremser Kamingespräche“ startet wieder on Tour im Stadttheater Wiener Neustadt. Geleitet von Moderator Michael Battisti (ORF Niederösterreich) befasst sich die aktuelle Reihe der Kamingespräche mit unterschiedlichen Kulturphänomenen: mit Kultur als Ergebnis menschlicher Aktivität. Die künstlerische Leiterin des Festspielhauses St. Pölten, Dr. Brigitte Fürle, und der Schriftsteller Radek Knapp widmen sich dem Thema Kunst. Eintritt frei, Anmeldung erbeten. /

Information & Anmeldung

Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at



Foto: Gregor Semrad

HANDWERKSMARKT

So, 1. 10. 2017, 10.00–18.00 Uhr
Brandlhof

Liebevoll gestaltetes Kunsthandwerk, regionale Schmankerl und erstklassige Volksmusik erwarten die Gäste beim Handwerksmarkt in Radlbrunn. Der Schwerpunkt des diesjährigen Handwerksmarkts liegt in den Bereichen Papier, Schreiben und Papierherstellung. /

Information

Tel. 02956 81222
brandlhof@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Alles auf einen Klick.

Aktuelles, Termine, Veranstaltungen und Service.

www.kulturregionnoe.at

Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

September/Oktober 2017

INHALT

- | | | | | | |
|------|--|------|---|------|--|
| 6 / | <i>Haus der Regionen</i>
Herbstprogramm | 25 / | <i>NÖ Kreativ</i>
Kompetenz der Zukunft | 39 / | <i>300 Jahre Maria Theresia</i>
Ausstellungen & Tag des Denkmals |
| 9 / | <i>Kremsner Kamingespräche</i>
Kultur-Zitate | 26 / | <i>Porträt</i>
Michael Poglitsch – Orgel trifft Volksmusik | 40 / | <i>Ausstellung</i>
Dampf & Diesel |
| 10 / | <i>Dirndlgwandsontag</i>
Sonntagsstaat | 28 / | <i>Volkskunde</i>
Glocken | 42 / | <i>Handwerk & Museum</i>
Fassbinderei |
| 12 / | <i>Volksliedarchiv</i>
Wastl Fanderl | 30 / | <i>aufbOHRchen</i>
Konzerte im Haus der Regionen und in Pöggstall | 45 / | <i>Eröffnung</i>
Haus der Geschichte |
| 14 / | <i>Musikschule</i>
Musical-Mania | 32 / | <i>Industrieviertel</i>
Haydn-Region | 46 / | <i>Museumsdorf Niedersulz</i>
Gemüse einlegen |
| 16 / | <i>Über die Grenzen</i>
Weltchortreffen | 33 / | <i>ORF NÖ</i>
Lange Nacht der Volksmusik | 49 / | <i>Kolumne</i>
Zwischen Himmel und Erde |
| 18 / | <i>Chorszene</i>
Stimmbildung | 35 / | <i>St. Pölten</i>
Landhausfest | 50 / | <i>Kultur.Region</i>
Nachschau & Intern |
| 21 / | <i>Kolumne</i>
Begegnungsreich | 36 / | <i>Auslage</i>
Bücher & CDs | 54 / | <i>Kolumne</i>
Die letzte Seite |
| 22 / | <i>BbW-Interview</i>
Peter Filzmaier | | | | |

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber. Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Karin Böhm, Dr. Johannes Gold, Mag. Miriam Molin Pradel MA, Dr. Freya Martin, Mag. Monica Rütgen, Mag. Petra Suchy, Mag. Andreas Teufl, Mag. Eva Zeindl. Termin- und Aboverwaltung: Victoria Lendvai, Tina Schmid. Anzeigen: Sabine Polndorfer. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Mag. Barbara Kohl, Mag. Armin Laussegger, Mag. Isabella Lechner, Mag. Michael Linsbauer, Mag. Christoph List, Mag. Mathäus Nimmervoll OCist, Mag. Thomas Samhaber, Mag. Johanna Stangl, Mag. Eva Stockinger, Prof. Dr. Helga Maria Wolf. Eigentümer/Medieninhaber: Kultur.Region. Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 179146a, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@kulturregionnoe.at, www.kulturregionnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemecek, Martin Lammerhuber. Produktion: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711 m, LG St. Pölten, in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 432013 p, LG St. Pölten, Vorstandsvorsitzender: Ing. Maximilian Kaltenböck. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434. Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingungen mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln. Cover: Manfred Horvath

Programmorschau

BUNT GEWÜRFELT

Der Herbst im Haus der Regionen in Krems-Stein wird bunt wie die Blätter der Bäume, die sich zu färben beginnen.



Walisische Lebensfreude mit Allan Yn Y Fan. Foto: z. V. g.



Yiddish Tango mit Timna Brauer. Foto: Luettichau

Musik aus Wales und Osteuropa sowie Volksmusik aus dem Salzkammergut und dem Mostviertel (siehe Seite 30) sind in diesem Herbst im Haus der Regionen zu Gast. In bewährter Tradition stellt sich eine europäische Region musikalisch vor. Bei den Regionen Europas, so der deutsche Staatswissenschaftler Josef Isensee, handle sich mehr um eine „folkloristische Schaubühne. Hier wurzelt seine Vielgestalt, jener ‚unerschöpfliche Reichtum‘, der sein Wesen ausmacht.“ Ganz in diesem Sinne wird im Haus an der Donau seit vielen Jahren musiziert.

Wales

Die walisische Identität und Kultur sind maßgeblich von der Tradition keltischer Volksmusik geprägt. Inspiriert von diesen Wurzeln, erweitern „Allan Yn Y Fan“ (zu Deutsch: Wir kommen auf den Punkt), eine der bedeutendsten traditionellen Bands aus Wales, seit nunmehr 21 Jahren ihr Repertoire um feurige Eigenkompositionen mit kraftvollem Gesang und leidenschaftlicher Instrumentalbegleitung. Mit Bouzouki, Fidel, Akkordeon, Whistle, Bodhrán, Mandoline und Gesang erzeugen sie ein Feuerwerk aus melancholischen Klängen, elegischen Melodien und wilden Tänzen voll überschäumender walisischer Lebensfreude. Im November wird, darauf sei jetzt schon hingewiesen, die Zentralschweiz zu Gast sein.

Good Old Europe

Eine andere Reihe im Haus der Regionen ist „Good Old Europe“ gewidmet und setzt sich musikalisch mit Traditionen und deren Neuausrichtung und Weiterentwicklung auseinander. Jahrhundertlang prägten jiddische Lieder und Klezmermusik das kulturelle Leben der Juden Osteuropas. Heute erlebt diese Tradition im deutschsprachigen Raum eine Blüte. Herausgerissen aus ihrem ursprünglichen Kontext, als Begleitung von Hochzeiten und anderen jüdischen Festen, wird diese Musik immer mehr zum fixen Bestandteil hochkarätiger Festivals und Konzertreihen.

Für die in Wien geborene Sängerin Timna Brauer (Gesang/Gitarre) und den israelischen Jazzpianisten Elias Meiri (Keyboard/Melodika/Perkussion/Backvocals) ist das Spielen von Klezmermusik ein Bekenntnis zur osteuropäischen Tradition. Gemeinsam widmen sie sich einem Crossover – von Chansons über Jazz bis zu jüdischer Sakralmusik. In ihren Liedern lebt die Sehnsucht nach dem Heiligen Land, die Kraft der Partisanen, der Glaube an den Messias und das feurige Hochzeitslied, das einst Jung und Alt zum Tanzen verleitetete. /

INFORMATION

Do, 14. 9. 2017, 19.30 Uhr
Rund um die Wachau



Gisela Hopfmüller und Franz Hlavac, Ensemble Smaragd – Lesung mit Musik
Mit journalistischer Neugier erkunden die Autoren bekannte und weniger bekannte Orte entlang der Donau und ergänzen ihre Erzählungen mit überraschenden Bildern. Das Ensemble Smaragd der Musikschule Wachau begleitet die stimmungsvolle Reise mit Liedern aus der Wachau.

VVK: EUR 12,00, AK: EUR 14,00
Freie Platzwahl!

Tipp: Genießen Sie vor der Veranstaltung ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 30,00.

Do, 21. 9. 2017, 19.30 Uhr
Wales

Allan Yn Y Fan

Do, 28. 9. 2017, 19.30 Uhr
Good Old Europe

Timna Brauer & Elias Meiri Ensemble

Kat. I: VVK: EUR 20,00, AK: EUR 22,00
Kat. II: VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00

Tipp: Genießen Sie vor dem Konzert ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 38,00.

Karten & Information:

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel.: 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Feine Ware

WOHLFÜHLEN

Wohlfühlen ist Urlaub im Kleinen: Im Geschäft „Handwerk der Regionen“ finden sich dafür Produkte der Mariazeller Apotheke zur Gnadenmutter und qualitätsvolle Bettwäsche für einen erholsamen Schlaf.

Promotion



Mariazeller Liköre werden seit fast 200 Jahren in der traditionsreichen Apotheke hergestellt. Edellikör halbsüß, Auszug aus 24 Kräutern, 500 ml EUR 14,-



Mariazeller Massageöle mit Königskerze und Johanniskraut bei Beschwerden von Muskeln, Gelenken und Wirbelsäule, EUR 18,60



Schafmilchseifen: Arnika, Wildrosen, Eisenkraut sowie Frauenpower-Seife und Rasierseife u. a. m., EUR 4,10



In einer Vorarlberger Weberei wird Bettwäsche aus Halbleinen kontrolliert biologischen Ursprungs hergestellt. Bettwäsche Royal in den Farben Natur, Senf und Mocca oder gebleicht, EUR 170,-



Seit 90 Jahren werden in der traditionsreichen Mühlviertler Weberei Heimtextilien gefertigt. Bettwäsche im Landhausstil zeigt, dass Karo nicht gleich Karo ist und von klassischem Bauernkaro über das Waldviertler und Mühlviertler bis zum Herzerlkaro und Valentinakaro reicht. Ab EUR 99,-

volkskultur HANDWERK DER REGIONEN

3504 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

Kremser Kamingsgespräche

KULTUR-ZITATE

In fünf spannenden Gesprächen diskutieren namhafte Vortragende bei den Kremser Kamingsgesprächen sogenannte Kultur-Zitate.



Alles und jedes auf der Welt besitzt eine kulturelle Dimension. Allem und jedem auf der Welt werden kulturelle Kontexte zugeschrieben. Unter Kultur im weitesten Sinn lässt sich also all jenes subsumieren, was vom Menschen als kulturellem Wesen geschaffen, bearbeitet, verändert, erfahren, verwendet oder schlicht und einfach betrachtet wurde, somit gewissermaßen als Gegenbild zur unentdeckten oder zumindest unberührten Natur verstanden werden kann.

Die 23. Reihe der Kremser Kamingsgespräche, geleitet von Moderator Michael Battisti (ORF Niederösterreich), befasst sich mit unterschiedlichen Kulturphänomenen: mit Kultur als Ergebnis menschlicher Aktivität. Damit einher geht die Frage nach Authentizität, die uns in fast jedem Bereich des täglichen Lebens begegnet, zum Beispiel bei Mode und Kleidung, persönlichem Stil und Kunstpräferenzen, Charakter oder Herkunft. In fünf Gesprächsrunden in den Bereichen Kunst, Medien, Politik, Regionen und Management begeben sich die Kremser Kamingsgespräche auf die Spuren der Wirkmächtigkeit von Kultur-Zitaten.

On Tour

Die 23. Reihe startet wieder on Tour im Stadttheater Wiener Neustadt. Die künstlerische Leiterin des Festspielhauses St. Pölten, Brigitte Fürle, und der Schriftsteller Radek Knapp widmen sich am 20. September Kultur-Zitaten in der Kunst.

Im Haus der Regionen

Das Thema Kultur-Zitate in den Medien besprechen am 11. Oktober im Festsaal des Hauses der Regionen die Herausgeberin der „NÖN“ Gudula Walterskirchen und ORF-TV-Kulturchef Martin Traxl.

Am 8. November geht es um Kultur-Zitate in der Politik. Es diskutieren die NÖ Landesrechnungshofdirektorin Edith Goldeband und der Geschäftsführer der Kulturforschung Heimo Konrad.

Für den 13. Dezember konnten wir zum Thema Regionen die Leiterin des Departments für Europapolitik der Donau-Universität Krems, Ulrike Guérot, und Fürst Karl Schwarzenberg, Außenminister der Tschechischen Republik a. D., gewinnen.

Im letzten Gespräch der Reihe diskutieren am 10. Jänner 2018 Kultur.Region-Geschäftsführerin Dorli Draxler und der Gründer des Klassik-Festivals Allegro Vivo, Bijan Khadem-Missagh, Kultur-Zitate im Bereich des Managements. /

Text: Miriam Molin Pradel

INFORMATION

Mi, 20. 9. 2017, 18.00 Uhr
Kamingsgespräche on Tour
Kunst

*Dr. Brigitte Fürle, Radek Knapp
Stadttheater Wiener Neustadt,
2700 Wiener Neustadt,
Herzog-Leopold-Straße 17*

Mi, 11. 10. 2017, 18.00 Uhr
Medien

*Dr. Gudula Walterskirchen,
Martin Traxl*

Mi, 8. 11. 2017, 18.00 Uhr
Politik

Dr. Edith Goldeband, Dr. Heimo Konrad

Mi, 13. 12. 2017, 18.00 Uhr
Regionen

*Univ.-Prof. Dr. Ulrike Guérot,
Fürst Karl Schwarzenberg*

Mi, 10. 1. 2018, 18.00 Uhr
Management

*Prof. Dorli Draxler,
Prof. Bijan Khadem-Missagh*

Haus der Regionen

*3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel.: 02732 85015*

*Eintritt frei, Anmeldung erbeten:
ticket@volkskulturnoe.at*

*Die Gespräche werden jeweils
eine Woche später um 21.00 Uhr auf
Radio Niederösterreich ausgestrahlt.*

Dirndlgwandsonntag

SONNTAGSSTAAT

Das Sonntagsgewand hat heute nicht mehr die Bedeutung, die es als Sonntagsstaat einst hatte. Der Dirndlgwandsonntag setzt zum Tragen der Tracht am 10. September ein buntes und fröhliches Zeichen.



Vier junge Bauern im Sonntagsgewand, um 1900. Foto: IMAGNO/picturedesk

Am Sonntag blieben die Kleiderschürze, der „Blaumann“ oder die Ärmelschoner der Beamten im Kasten. Der Sonntag, lange Zeit der einzige arbeitsfreie Tag, hob sich vom Arbeitstag ab, was auch im Sonntagsgewand, bis zum Ende des 20. Jahrhunderts auch noch Sonntagsstaat genannt, seinen Ausdruck fand. Das Sonntagsgewand ist immer durch die Umstände der Zeit und Mode geprägt.

Kreativität war das Markenzeichen der Kriegsmode und der Nachkriegszeit und prägte die Garderobe von Herr und Frau Österreicher. Die Verwendung von rauen, robusten Textilien wie Wehrmattsdecken oder die Wiederverwendung von diversen Materialien wie zum Beispiel Fallschirmseide war die Antwort auf die vorherrschende Textilknappheit. Nicht selten wurde Kleidung so oft zusammengenäht und aufge-

trennt, bis sie buchstäblich auseinanderfiel. Oberste Priorität hatte damals Funktionalität, an Sonntagsgewand war in den seltensten Fällen zu denken.

In den 1950er-Jahren füllten sich allmählich die Kästen mit modischer Alltagskleidung und mit Sonntagsgewand, da durch die stark wachsende Wirtschaft immer mehr Textilien auf den Markt kamen.



Tanz auf einer Wiese in Gößl, um 1910, Album Konrad Mautner. Foto: IMAGNO/picturedesk



Dirndlgwandsonntag am 10. September in Niederösterreich. Foto: Gerald Lechner

Sonntagsgewand für Hochzeiten und Begräbnisse

Seitdem hat sich vieles verändert. Der Sonntag galt in früheren Jahren als der Tag, an dem die Familie die Kirche in der besten Kleidung besuchte und Kinder angehalten wurden, den Sonntagsstaat nicht zu beschmutzen und schon gar nicht durch ungestümes Verhalten die Kleidung kaputtzumachen. Oftmals wurde Tracht getragen. Das Sonntagsgewand wurde natürlich nicht nur sonntags, sondern auch bei Festen, Hochzeiten und bei Beerdigungen aus Truhen und Kästen geholt und hatte eine singuläre Stellung in den meisten Garderoben.

Heute bietet sich ein ganz anderes Bild. Oftmals sind viele Menschen angehalten, täglich „Sonntagsgewand“ zu tragen. Die berufliche Arbeitskleidung besteht zunehmend aus Anzügen, Kostümen oder Kleidern, die vor 50 Jahren als Sonntagskleidung gegolten hätten. Schöne, qualitativ hochwertige Kleidung steht heute täglich auf dem Programm und ist aus dem Alltag nicht mehr wegzu-denken.

Einen typisch zeitgemäßen Sonntagsstaat zu definieren, fällt schwer, da die unterschiedlichsten Anlässe mit passender Kleidung abgedeckt werden. Der Begriff „Sonntagsgewand“ per se, also Kleidung, die man sonntags trägt, steht heute in einem anderen

Kontext. Das Sonntagsgewand signalisiert oftmals Gemütlichkeit, Lässigkeit, Lockerheit und umfasst alles an Kleidung, was einen entspannten Sonntag ermöglicht. Für manche sind das Jeans, für andere ist es die Jogginghose.

Um der Bevölkerung einen Anlass zu geben, ihr Sonntagsgewand in seiner ursprünglichen traditionellen Form auszuführen, laden die Volkskultur Niederösterreich und alle Partner im September zum landesweiten Dirndlgwandsonntag ein.

Dirndlgwandsonntag

Die Initiative „Wir tragen Niederösterreich“ hat sich zum Ziel gesetzt, Traditionen und Bräuche zu pflegen und zu überliefern. Daher lädt „Wir tragen Niederösterreich“ jede Niederösterreicherin und jeden Niederösterreicher ein, am Dirndlgwandsonntag gemeinsam Tracht zu tragen und so ein sichtbares Zeichen für die Verbundenheit der Menschen mit Land und Leuten zu zeigen. Gemeinden, Kirchen, Gaststätten, Betriebe, Vereine etc. tragen den Gedanken des Dirndlgwandsonntags bereits seit vielen Jahren und veranstalten Messen und Feste zu Themen und unter Mottos, bei denen jeder am besten in Tracht oder Dirndl mitmachen kann. /

Text: Eva Stockinger

10. SEPTEMBER 2017: VERANSTALTUNGSTIPPS ZUM DIRNDLGWANDSONNTAG

Dirndlgwandsonntag beim „Natur im Garten“ Fest im Museumsdorf Niedersulz mit Herbstfest für Hilfe im eigenen Land
Höhepunkte sind Chöre- und Singgruppentreffen, Pflanzen- und Kunsthandwerkmarkt, Gartenführungen und viel Spiel und Spaß für Kinder.

Dirndlgwandsonntag in Waidhofen an der Ybbs

Der Goldhauben- und Trachtenverein wird gemeinsam mit der Stadtmusikkapelle in die Kirche einziehen und anschließend werden die junge volksmusikalische Truppe Ferro Brass und die Konradsheimer Schubplattler Zünftiges beim Frühschoppen präsentieren.

Dirndlgwandsonntag in Wiener Neustadt im Rahmen des Stadtfests

Der Tag beginnt mit einem Festgottesdienst, umrahmt vom Stiftschor Neukloster und dem Bläserensemble der J.M. Hauer Musikschule. Ab 11.30 Uhr Frühschoppen, Tanz und Musik und eine Kinder-Trachtenmodenschau unter dem Motto „Stadt und Land mitanand“.

Dirndlgwandsonntag in Sierndorf

Feldmesse am Teich im Dirndlgarten, anschließend Einzug der Sierndorfer Dirndl und Frühschoppen mit Blasmusik. Für Damen besteht die Möglichkeit, sich eine traditionelle Trachtenfrisur flechten zu lassen. Am Nachmittag stehen die Vorführung der örtlichen Jagdhunde, eine Trachtenmodenschau und die Wahl des Sierndorfer Trachtenpärchens auf dem Programm. Nehmen Sie ein Erinnerungsbild mit – ein Fotograf ist vor Ort.

Weitere Informationen und Veranstaltungen finden Sie auf www.wirtragennoe.at

Bayern

GRENZÜBERSCHREITENDE VOLKSMUSIK

Der Verein für Volkslied und Volksmusik in Bayern war in der Wachau
und bei der Volkskultur Niederösterreich zu Besuch.



Abendveranstaltung im „Schreiberhaus“ in Krems anlässlich der diesjährigen Studienfahrt des VVV. Foto: z. V. g.

Vom 12. bis 14. Mai 2017 unternahm der „Verein für Volkslied und Volksmusik (VVV)“ in Bayern mit Sitz in München eine Studienfahrt in die Wachau und machte gleich am ersten Tag Station in Krems. Im Zuge einer abendlichen Veranstaltung im „Schreiberhaus“, musikalisch begleitet von

Johanna Dumfart und weiteren Musikern, gab es Gelegenheit zum Austausch zwischen der Volkskultur Niederösterreich und dem mehr als 50 Jahre lang bestehenden Verein. An diesem Abend wurden bekannte Lieder gesungen und unbekanntere ausprobiert. In diesem gemeinsamen Singen wurde das zen-

trale Anliegen der Pflege des Volksliedes und der Volksmusik besonders sichtbar und spürbar.

Gegründet wurde der gemeinnützige „Verein für Volkslied und Volksmusik“ 1965 von einer Reihe namhafter, der alpenländischen



Der Chiemgauer Wastl Fanderl (1915–1991) ist Mitbegründer des Vereins für Volkslied und Volksmusik.
Foto: Bayern Radio

Volksmusik besonders verbundener Persönlichkeiten, unter ihnen Annette Thoma sowie Wastl und Lisl Fanderl. Ziel ist heute wie damals, das Volkslied, die Volksmusik und den Volkstanz im bayerischen Kulturkreis zu pflegen und diese ebenso wie die einschlägige Forschung zu fördern. Unter den Mitgliedern befanden sich bald prominente Unterstützer wie Herzog Albrecht von Bayern, der damalige Ministerpräsident Wilhelm Högner oder Carl Orff.

Über die bayerischen Grenzen bekannt geworden ist vor allem das erste Volksmusikseminar des VVV, das Wastl Fanderl 1967 zusammen mit Prof. Dr. Walter Deutsch in den Räumen des Bayerischen Rundfunks durchgeführt hat. Die beiden Experten waren bis zu Fanderls Tod 1991 im regen Austausch verbunden, seit 1974 begegneten sie sich auch als Juroren in Innsbruck beim Alpenländischen Volksmusikwettbewerb, dessen Mitveranstalter der VVV seit 1996 ist. Eine gezielte Unterstützung bietet der bayerische Verein jungen Musikanten auch durch einen monatlichen Stammtisch im Münchner Hofbräuhaus speziell für unter Fünfundzwanzigjährige. Zahlreiche Musik- und Gesangsgruppen fühlen sich durch ihre Mitgliedschaft im Verein diesem eng verbunden. Bei Jung und Alt gleichermaßen beliebt sind die Bairischen Singtage des VVV, die heuer zum 19. Mal auf einer Alm bei Miesbach stattfinden.

Wastl Fanderl – der Medienprofi

Carmen E. Kühnl, die Vorsitzende des Vereins, erläuterte im Gespräch mit dem Autor dieses Beitrags, dass man Wastl Fanderl (1915–1991) „nach heutigen Maßstäben wohl als Medienprofi bezeichnen würde, der crossmedial alle zu seinen Lebzeiten verfügbaren Kanäle zur Volksliedpflege und -vermittlung genutzt hat: In Rundfunk- und Fernsehsendungen, in Singwochen und Singstunden, in der von ihm 1958 gegründeten Sänger- und Musikantenzeitung, in speziellen Kolumnen von Heimatzeitungen, in Vorträgen und Beratungen als erster Volksmusikpfleger des Bezirks Oberbayern – Fanderl begeisterte das Publikum über den deutschsprachigen Raum hinaus, nicht zuletzt auch mit seinen eigenen Gesangsgruppen.“ So ist es nicht verwunderlich, dass der VVV Fanderls Erbe zu bewahren sucht, z. B. auch durch Petitionen für den Erhalt von bayerischen Volksmusiksendungen auf UKW. Seit Mai 2016 sind diese im öffentlich-rechtlichen Rundfunk nur mehr digital auf BR-Heimat zu empfangen und werden dadurch einem breiteren Publikum vorenthalten.

Qualität steht im Vordergrund

Die Publikationen des Vereins sind besonders hochwertig: etwa die gesammelten „Liederbogen des Wastl Fanderl“ mit sorg-

fältig recherchiertem Quellenteil sowie die Faksimileausgabe des „Steierischen Rasplwerks“ von Konrad Mautner, die zum 40-jährigen Bestehen des Vereins erschienen ist.

Als weitere wegweisende Publikation hat der Verein zum eigenen 50. Geburtstag und zum 100. Geburtstag von Wastl Fanderl eine Doppel-CD herausgebracht. Über 60 Gruppen aus Bayern und Österreich liefern darauf den Beweis für lebendige Volksmusik – traditionell und aktuell. Neben Aufnahmen mit jungen und zeitgenössischen Gruppen treten historische Aufnahmen aus dem Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern und aus dem Archiv des Bayerischen Rundfunks. Ein ausführliches Booklet bringt Porträts von Wastl Fanderl und seinem Vorbild Kiem Pauli sowie Highlights der Vereinsgeschichte. Angaben zu den singenden und musizierenden Ensembles sowie zu den Quellen der Stücke machen die Publikation zu einem unverzichtbaren Dokument der Volksmusik in Bayern und der angrenzenden österreichischen Bundesländer.

Die gesamte Tätigkeit des Vereins ist ein beredtes Zeugnis dafür, dass sich Volksmusik zu keiner Zeit an politische oder geografische Grenzen gehalten hat, vielmehr stets grenzüberschreitend war und immer noch ist. /

Text: Peter Gretzel

CD-TIPP



Die CD ist in der Buchhandlung der Regionen in Krems-Stein erhältlich.

EUR 18,00

Musical

GROSSE BÜHNE FÜR GROSSE GEFÜHLE

Immer mehr niederösterreichische Musikschulen führen Musicals auf – ganz nach dem Geschmack der Schüler und Schülerinnen, die die Kombination aus Tanz, Gesang, Orchester und Schauspiel lieben.



Betty Bernstein – Maskottchen der Weinviertler Museen – ist jetzt auch Musicalstar.
Foto: z. V. g.

„Komm mit! Auf ein Abenteuer! Wir sind gleich zurück. Mit Betty Bernstein durch die Zeit – komm, versuch dein Glück!“, sangen die Kids mit vollem Eifer bei der Premiere von „Betty Bernstein – Das Musical“ im Herbst 2016 in Poysdorf. Betty Bernstein, das ist das Maskottchen der Weinviertler Bernsteinstraße. Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Vereins „Österreichische Bernsteinstraße“ wurde der quirlige Rotschopf, der Familien und Kinder durch Ausstellungen, Feste und Führungen rund um die beteiligten Museen begleitet, kurzerhand zum Musicalstar: Die Teenager Lea und Michi begleiten Betty dabei auf eine

abenteuerliche Zeitreise mit dem Zauber-Bernstein. Sie werden Zeugen der Schlacht bei Dürnkrot, beamen sich in die Steinzeit, werden von einem Geist entführt und landen bei Caesars Frau in der Römerzeit – was auch in der Musik zu hören ist.

„Betty Bernstein“ im Weinviertel

Nach dem großen Erfolg der Erstaufführung wird das Musical im Herbst 2017 erneut im Weinviertel aufgeführt (siehe Information). Fast 3.000 Besucher konnten bisher begrüßt werden. Und die Mitwirkenden kommen allesamt aus dem Weinviertel: Sieben Haupt-

darstellerinnen, die jüngste elf Jahre alt, elf Musiker aus umliegenden Musikschulen, 20 Musikschullehrer und 119 Chorkinder bilden das Ensemble und Orchester des Musicals. Die Kulissen wurden von Teilnehmern aus der Malakademie Wolkersdorf erstellt. Die künstlerische Leitung hat Alexander Blach-Marius, Musiker, Komponist und Leiter der Musikschule Wolkersdorf, über. „Das Stück lebt von spritzigen Dialogen mit intelligentem Wortwitz, der sprachlichen und darstellerischen Leistung der Akteurinnen, sehr eingängiger Musik mit einprägsamen Melodien und der tollen Leistung der jungen Schulchöre – und das mit minimalem Probenaufwand“, lobt er die Zusammenarbeit des Teams.

Poppige Rhythmen, peppige Melodien

Einige Hauptdarstellerinnen, die extra für das Stück gecastet wurden, haben schon 2015 beim Musical „High Society“ der Initiative „wir.sind.bühne“ des Musikschulmanagements Niederösterreich mitgemacht; die meisten sind Schülerinnen an einer Musikschule oder Teilnehmerinnen der Musicalakademien von NÖ Kreativ.

Immer mehr niederösterreichische Musikschulen kommen auf den Musicalgeschmack. Was ist es, das Kinder und Jugendliche am Genre Musical so fasziniert? „Das Musical trifft den Nerv unserer Jugend und holt sie dort ab, wo sie musikalisch wie emotional steht“, meint Brigitte Berger-Görlich, Fachgruppenkoordinatorin für Gesang im Musikschulmanagement Niederösterreich.



Musical-Mania in der Musikschule Staats, die schon seit Jahren einen Musical-Schwerpunkt setzt. Foto: z. V. g.

„Es beschäftigt sich mit jugendgerechten Themen, es besticht mit poppigen Rhythmen und peppigen Melodien, die meist gut ins Ohr gehen und nicht allzu schwer zu erlernen und zu singen sind.“ Außerdem fasziniere die Schüler die Kombination aus Tanz, Gesang und Schauspiel, die Show in Kostüm und Maske und mit Bühnenbild, Licht und Technik, wo der Fantasie und auch den Kooperationsmöglichkeiten keine Grenzen gesetzt seien.

Nach großem Musical klingen

Besonders wichtig sei es, ansprechende Sounds, keine „Kinderlieder“, und eine schlüssige, anspruchsvolle Handlung zu bieten, sagt Alexander Blach-Marius aus seiner Erfahrung mit „Betty Bernstein“ und anderen Musicals von und für Kinder und Erwachsene. Gerade Kinder seien ein sehr anspruchsvolles, kritisches Publikum: „Auch wenn es von Kindern für Kinder gemacht ist, muss es nach großem Musical klingen.“

Musicalklasse in Staats

Eine Musikschule, die schon seit Jahren auf Musical als Schwerpunkt setzt, ist zum Beispiel die Musikschule Staats. Dort gibt es seit 2004 eine eigene Musicalklasse mit jährlich rund 20 bis 30 Teilnehmenden. „Begonnen hat alles mit ‚In 80 Tagen um die Welt‘ im Jahre 2004“, sagt Hubert Koci, Musikschullehrer und Leiter der Musicalklasse. „Eltern und Kinder fragten wegen des großen Erfolgs nach einem neuen Projekt, und so wurde die Musicalklasse ins Leben gerufen.“ Jeden Samstag ist Unterricht in Tanz, Gesang und

Schauspiel und jedes Jahr im Frühjahr gibt es eine Abschlussproduktion, dazwischen tritt das Musicalensemble bei Shows und Eröffnungen, Weihnachts- oder Diplomfeiern auf und bereichert so das Kulturleben in der Region. Die Produktionen werden immer auf die teilnehmenden Kinder hin geschrieben: Gibt es viele gute Sängerinnen und Sänger, liegt der Schwerpunkt auf mehrstimmigen Songs und Soli; sind begeisterte Tänzerinnen und Tänzer dabei, gibt es schwierigere Choreografien. Hubert Koci: „Jeder bekommt die Rolle, die er sich zutraut, sei es vorn im Rampenlicht oder im Ensemble.“

Lernen für die Bühne und das Leben

Das gute, selbstbewusste Auftreten, das sie sich hier aneignen, nützt den Mitwirkenden in Schule, Studium und Beruf. So manches Kind habe sich im Laufe eines Schuljahres schon vom stillen Mäuschen zu einer Bühnenpersönlichkeit entwickelt.

Nicht zu unterschätzen sei auch der Wert der Gruppenarbeit, in der jeder eine bedeutende Rolle spielt, und sei der Beitrag noch so klein, betont Brigitte Berger-Görllich: „Wie in einem Puzzle wird das Gesamtwerk Stück für Stück erweitert und, vergleichbar einem Uhrwerk, wirken alle Teile zusammen. Das kleinste Rädchen ist hierbei genauso von Bedeutung wie das größte. Eine wunderbare Message an unsere Jugend, in einer Zeit, wo das Ego oft so groß geschrieben wird.“ /

Text: Isabella Lechner

BETTY BERNSTEIN – DAS MUSICAL

Fr, 6. 10. 2017, 18.00 Uhr
Stadthalle Gänserndorf
 2230 Gänserndorf,
 Hans-Kudlich-Gasse 28

Do, 19. 10. 2017, 18.30 Uhr
Bernsteinhalle Dürnkrut
 2263 Dürnkrut, Paul-Ferstl-Straße

Fr, 20. 10. 2017, 17.30 Uhr
Atrium Hobenau
 2273 Hobenau an der March
 Liechtensteinstraße 10

Eintrittskarten:
 Abendkassa, EUR 15,00

Informationen zu Schulvorstellungen:
www.betty-bernstein.at

60 JAHRE MANAGEMENT FÜR MUSIKSCHULEN

Jubiläumsjahr 2017/18 im Musikschulmanagement Niederösterreich.



Im Jahr 1957/58 wurden mit der damaligen Kommission innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der NÖ Musikschulen die Vorgängerinstitution des Musikschulmanagements und damit der Beginn der landesweiten Zusammenarbeit begründet. Für das niederösterreichische Musikschulwesen Anlass, zurückzuschauen und gemeinsam zu feiern:

Mo, 4. 12. 2017: Festakt Landtag

Fr, 4. 5. 2018: Tag der Musikschulen

So, 17. 6. 2018: Familientag der Musikschulen in Grafenegg

Weitere Aktivitäten während des Jubiläumsjahres sind geplant, u. a. eine Website, eine Publikation und eine große Fotoaktion.

www.musikschulmanagement.at

World Symposium on Choral Music

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Was kann man sich unter einem „World Symposium on Choral Music“ vorstellen? Um diese Frage zu beantworten, war Gottfried Zawichowski, Koordinator der Chorszene NÖ, in Barcelona und hat sich die Veranstaltung aus der Nähe angesehen.



Ansan City Choir, Südkorea.

Sieben Tage lang war Barcelona die Welt- hauptstadt des Chorwesens. Zum elften Mal fand das Welt-Chorsymposium statt. 1987 war die erste Großveranstaltung dieser Art – getragen von IFCM (International Federation for Choral Music) – in Wien im damals ganz neuen International Center über die Bühne gegangen. In der katalanischen Hauptstadt wurde im Juli 2017 ein dichtes, nahezu überwältigendes Programm geboten: ein Mix aus Konzerten, Workshops, Präsentationen, Meisterklassen und Ausstellungen.

Die rund 1.000 Teilnehmer aus der ganzen Welt strömen von Konzert zu Konzert,

von einem fantastischen Veranstaltungsort (Palau de la Música, La Sagrada Família, L'Auditori) zum nächsten, um ausgewählte weltbeste Chöre zu erleben.

Wann hört man schon ein Chorprojekt aus Afrika, einen Berufschor aus Korea, Kreativprojekte aus Skandinavien, Kinderchöre, Universitätschöre, Spezialensembles für Alte Musik etc. in so komprimierter Weise und auf solchem Niveau?

Und als interessierter Besucher stellt man sich natürlich oft die Frage, was man für seine Arbeit nach Hause mitnehmen kann:

Wohin weisen die Trends? Welche Themen des internationalen Chorwesens könnten auch in Österreich Relevanz haben?

Trends in der Chorszene:

– Wer auf sich hält, singt *auswendig!* Noten auf der Bühne stellen eindeutig die Ausnahme dar.

– Die Chormusik von heute ist *von heute!* Alte Musik, Klassik und Romantik, ja selbst die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts kommen in den Programmen nur am Rande vor.

Dabei wird aber keineswegs der sperrigen Ästhetik der internationalen Avantgarde das Wort geredet.

– Die Chormusik von heute sucht ihr künstlerisches Material in der *Musiktradition des jeweiligen Landes*. Es war äußerst spannend, zu erleben, wie sich diese Linie durchzog: Die Chöre singen Musik von heute, die ihre Wurzeln nicht verleugnet. Das war selbst bei den zahlreichen Uraufführungen unverkennbar.

Hoher Stellenwert

Weitere Erkenntnisse gewinnt man bei genauerer Lektüre der ausgehändigten Materialien, bei zahlreichen Gesprächen und in den Lectures, Vorträgen und Präsentationen: Wie ist das Chorwesen in anderen Ländern aufgestellt? Wie organisiert? Wie finanziert?

Um es kurz zu machen – trotz oder gerade wegen seiner großen kulturellen Tradition ist Österreich auf dem Gebiet des Chorwesens ein Entwicklungsland. Das Chorsingen hat im Baltikum, in Skandinavien, Spanien, Deutschland, aber auch in den USA und in Teilen Asiens einen viel höheren Stellenwert als bei uns. Die Breitenwirkung des Singens im Baltikum (mit riesigen Volksfesten) ist legendär, kaum eine amerikanische Universität brüstet sich nicht ebenso mit einem Spitzenchor wie mit dem Football-Team, und in Korea gibt es Berufschöre, die als Kulturbotschafter um die Welt touren (wie eben bei uns die Orchester).

Und auf dem Symposium wird auch klar der Weg zu einer Weiterentwicklung des Chorwesens gezeichnet: Es braucht gut ausgebildete Chorleiter. Woher diese kommen? Auch international in einem hohen Maß aus der Musikpädagogik – also aus dem Lehramt. Aber gerade hier ist man ja in Österreich durch die „Lehrerausbildung neu“ auf einen Weg geraten, der es jungen Menschen immer schwerer macht, das Musiklehramt zu erlangen. So wird Österreich immer mehr bei internationalen Chorveranstaltungen zum Zaungast. Daher: Unterstützen wir junge Chorleiterinnen und -leiter, wo wir nur können – und schauen wir gemeinsam über den Tellerrand ... /

Text und Foto: Gottfried Zawichowski

Ehrenamt

JA, ICH WILL

Freiwilligen- und Ehrenamtsmesse
am Sonntag, den 12. November in St. Pölten.



Martin Lammerhuber und Edgar Niemecek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Bernhard Lackner (NV-Vorstandsdirektor), Hermann Dikowitsch (Leiter Kultur, Wissenschaft und Unterricht im Amt der NÖ Landesregierung). Foto: Philipp Monibart

In Niederösterreich engagiert sich jede/r Zweite/r ehrenamtlich auf verschiedensten Ebenen; sei es im Sozialbereich, in Sportverbänden oder in Kulturvereinen. Egal ob in der Gemeinde, Pfarre, Gemeinschaft oder einzeln – jeder möchte seinen Beitrag leisten. „Manche helfen ewig, manche helfen nur für ein Projekt – wir brauchen jede und jeden“, so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die bei der Präsentation der ersten NÖ Freiwilligen- und Ehrenamtsmesse ein großes Dankeschön allen Ehrenamtlichen aussprach.

Am 12. November gibt es die Möglichkeit, Informationen zum Ehrenamt und zu den diversen Institutionen einzuholen. 50 Aussteller aus allen Bereichen sind mit dabei. Ein Schwerpunkt liegt im Kultur- und Bildungsbereich, denn gerade hier wurde ein großer Beitrag für die Gemeinschaft geleistet. Neben dem Ausstellungsbereich gibt es Fachvorträ-

ge und konkrete Möglichkeiten, direkt vor Ort mit Vertretern der Organisationen zu sprechen. Veranstalter der ersten NÖ Freiwilligen- und Ehrenamtsmesse ist das BhW Niederösterreich. „Ausbildung und Weiterbildung ist eine Grundvoraussetzung für Ehrenamtliche und Freiwillige. Dies gilt für den Bereich Bildung und Kultur genauso, wie für den Sozialbereich“, so Kultur.Region. Niederösterreich-Holdinggeschäftsführer Martin Lammerhuber. /

INFORMATION

So, 12. 11. 2017, 10.00–17.00 Uhr
1. NÖ Freiwilligen- und Ehrenamtsmesse
3100 St. Pölten, Landhaus
www.freiwilligenmesse.at

Klangkörper Mensch

DER TON MACHT DIE PERSON

Unser akustisches Ich: Warum uns eine geschulte Stimme Macht verleiht, jeder Mensch singen kann und man Stubenhocker schon an ihrer Klangfarbe erkennt.



Der leistungsfähige und störungsfreie Einsatz der Stimme erfordert Wissen und regelmäßiges Training – das Um und Auf beim genussvollen Chorsingen! Foto: Volkskultur Niederösterreich/Gerald Lechner

„Das Verständlichste an der Sprache ist nicht das Wort selber, sondern der Ton, Stärke, Modulation, Tempo, mit denen eine Reihe von Wörtern gesprochen werden – kurz die Musik hinter den Worten [...].“
(Friedrich Nietzsche,
Nachlass Sommer/Herbst 1882)

Die Musik der Worte, wie Nietzsche im Herbst 1882 schreibt, berührt oft mehr als ihr Inhalt. Die Stimme ist die Botschafterin und das Medium unserer Gefühle – unser akustisches Ich. Geschult, gepflegt und wirksam eingesetzt ist sie auch ein Instrument unseres Erfolges. Politiker, Modera-

toren und Schauspieler wissen das. Chorsänger und Solisten auch. Mit ihren Stimmen wecken sie Sympathien, überzeugen, begeistern. Eine gesunde Singstimme ist frei von Nebengeräuschen und Fehlspannungen, klingt in jeder Höhe beliebig kräftig oder leise (Stichwort: „Registerausgleich“), ist weittragend, resonanzreich, weich und anstrengungslos.

Chorleiter machen sich das ihnen anvertraute Potenzial menschlicher Klangkörper zunutze. Durch regelmäßiges Training und die richtige Technik können sie die Stimmen ihrer Sänger wohlklingender und leistungsfähiger machen. Erfahrene und geschulte Chorleiter haben somit erheblichen Einfluss auf die klangliche Ästhetik ihrer Chöre.

Wer hören und schnaufen kann, kann singen

Gerda Hondros kennt alle Fallen, in die ungeübte Solo- und Chorsänger tapen können. Sie ist Stimmbildnerin beim Wiener Singverein, Gesangspädagogin am Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten (siehe S. 26), viel gebuchte Dozentin bei internationalen Kursen und seit Jahren für die Chorszene Niederösterreich als Stimmcoach bei den chor.leiten-Lehrgängen im Einsatz. „Ich liebe Technik“, sagt die lebenslustige Weikendorferin. „Sie ist das Um und Auf beim Singen. Solange man hören und schnaufen kann, kann man singen.“ Für die 61-Jährige trägt ihr Unterricht dann Früchte, wenn ihre Schüler ihr volles Stimmpotenzial entfalten können. Hondros: „Stimmbildung ist auch eine Persönlich-



Der Windrad-Test von Gerda Hondros: Sie sagt „SCH“ – wie Stimme – und lässt den Atem strömen. Im Gegensatz zum Pusten darf sich das Windrad beim Singen nicht drehen.
Foto: Stefan Runge



Stimmtrainerin Katharina Hofer: „Mit der richtigen Atmung und der richtigen Artikulation sind zwei große Schritte zur Ausbildung einer guten Sprechstimme getan.“
Foto: z. V. g.

keitsbildung; hier kann ich mich nicht drücken und winden. Es nützt auch nichts, wenn ich als angehender Chorleiter ein bisschen mit der Gitarre klopfe. Es geht um Wissen und um Technik. Ich will, dass meine Schüler ihre wahre Stimme finden!“ Selbst als Routinier in Sachen Stimmarbeit zählt sich Hondros aber auch noch zu den Lernenden und investiert in die eigene Ausbildung. „Seit zwei Jahren nehme ich regelmäßig selbst Unterricht in München bei Gudrun Ayasse, der Stimmbildnerin von Operndiva Edita Gruberová. Jeder kann immer noch besser werden!“

Muskeln machen schöne Stimmen

Einer durchwegs gemischten Klientel gibt „Stimmarbeiterin“ Katharina Hofer, geboren in Matzen, den Ton an – Laiensängern, Lehrern, Politikern, aber auch Sängern bekannter Bands, wenngleich sich die 49-jährige Gesangspädagogin keine prominenten Namen entlocken lässt. „Ich freue mich aber immer, wenn ich die Fortschritte des einen oder anderen Schülers im Fernsehen nachvollziehen kann!“

Wo sieht sie die größten Benefits in der Stimmbildung? „Die Arbeit an der eigenen Stimme trägt zum Wohlbefinden bei, weil ich in meinen akustischen Ausdrucksmöglichkeiten nicht mehr so eingeschränkt bin“, sagt Hofer. Das Wichtigste sei vorweg das

richtige Atmen, den Körper ordentlich mit Sauerstoff zu versorgen – eine Herausforderung in einem zunehmend bewegungsarmen Alltag der westlichen Zivilisation. „Bewegung und Sport führen auch zur Flexibilität des Zwerchfells bzw. zu einer Optimierung des Muskeltonus insgesamt. Umgekehrt lässt sich ein geringerer Muskeltonus auch an der Stimme ausmachen – sie hat dann eine andere Klangfarbe, ist nicht so obertonreich.“ Stubenhocker erkennt man also auch schon an der Stimme.

Nie zu spät für Stimmtraining

Mit den Zusammenhängen Körper – Stimme – Psyche beschäftigt sich auch der Herzogenburger Stimmcoach Hannes Fromhund in seiner fast 26-jährigen Chorleitertätigkeit. Seit er 2014 seine Ausbildung am Complete Vocal Technique Institut in Kopenhagen begann, hat er immer mehr mit „kaputten“ Stimmen zu tun. 85 Prozent aller Stimmprobleme, so Fromhund, ließen sich mit der richtigen Zwerchfelltechnik („Stütze“) und mit dem richtigen Einsatz des Kehlkopfes lösen. „Es ist nie zu spät für Stimmtraining: Mit der richtigen Technik kann jeder Mensch einen Stimmumfang von drei Oktaven erreichen“, ist er überzeugt.

Was rät der Stimmcoach unsicheren Amateursängern, denen bislang der Mut fürs Chorsingen fehlte? – „Den Sprung ins kalte

Wasser. Einfach einmal in eine Chorprobe kommen. Wer in den ersten Proben noch frustriert ist, kann einige Wochen später schon klare Erfolge sehen.“ /

Text: Petra Suchy

INFORMATION

Sa, 16. 9. 2017, 9.30–12.30 Uhr
Einsingen im Chor

Festsaal des Konservatoriums für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten

Workshop mit Barbara Zidar-Willinger: Übung und Wissen zum Thema Gruppenstimmgebung

kons.dsp.at

Sa, 16. 9. 2017, 9.30–16.00 Uhr
Chorische Stimmpflege

Bildungsbaus St. Hippolyt, St. Pölten

Grundlagen über Funktionalität der Stimme, Erkennen von Schwierigkeiten in der Probenarbeit und Umgang mit Stimme, chorische Stimmgebung, gesundes und lustvolles Einsingen mit praktischen Übungen. Mit Elke Nagl.

Aufgrund der Nachfrage wird ein Fortsetzungsseminar mit Schwerpunkt praktische Übungen am Sa, 21. 10. angeboten.

www.vokalakademie.at

Mi, 25.–So, 29. 10. 2017

Innere Bewegung
wird hörbarer Klang

Stift Melk

Sologesang und Stimmtechnik mit Kurt Widmer: Stimmgebung und solistisches Arbeiten für fortgeschrittene Chorsänger und solistisch ambitionierte Sänger (bis 60 Jahre) mit Korrepetition.

www.vokalakademie.at

Einzelstimmgebung
auf Bestellung

Wohin zum Stimmtraining?

Wir empfehlen Ihnen geeignete

Stimmgebner in Ihrer Region!

Tel. 02732 85015 12

chorszene@volkskulturnoe.at

schallaburg

8. April bis 5. November 2017



FREIHEIT DURCH BILDUNG

500 Jahre
Reformation

SONDER- AUSSTELLUNG

schallaburg.at

Lucas Cranach d.A. (1472–1521), Bildnis Martin Luthers, 1521, Inv.-Nr. M.471 | © Kurzsammlungen der West-Elbische Galerie der Obermainstadt Bayreuth | Bezahle Anzeige

Schaufenster

GEWINNSPIEL



Foto: Thomas Topf

„Je vernetzter und unüberschaubarer die Welt wird, umso wichtiger ist es, zu wissen, wo seine Wurzeln sind. Dazu gehört auch, am Leben in der Region teilzuhaben. Das Magazin Schaufenster Kultur.Region eröffnet seinen Lesern einen exzellenten Blick auf Land und Leute, mit interessanten Geschichten, klugen Kommentaren und wertvollen Hinweisen auf das kulturelle Geschehen. Eine echte Bereicherung der niederösterreichischen Medienlandschaft!“ Präsident Mag. Erwin Hameseder, Obmann der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien

Gewinnfrage:

Welches Jubiläum feiert das Management der Musikschulen 2017/18?

Preis:

3 Packages zu je einer Jahrespublikationen „Vom Leben in der Region“ sowie 1 x 2 Tageseintritte zur NÖ Landesausstellung 2017 in Pöggstall inkl. der Publikation „Alles was Recht ist“.

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg
oder per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at
Einsendeschluss: 16. Oktober 2017

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Preise können nicht in bar abgelöst werden.

–

Gewinner der letzten Ausgabe:

Wir gratulieren Gerhard Groboth aus Baden, der das Package „Erlebnis südliches Waldviertel“ aus der Juli/August-Ausgabe, zur Verfügung gestellt durch die NÖ Landesausstellung, gewonnen hat.

Jetzt
mitspielen!

Begegnungsreich

MUT ZUR REDE!

Mehr Platz und Raum für wirkungsvolle Reden.



Oft, leider viel zu oft, werden bei Eröffnungen und diversen Veranstaltungen Reden geschwungen. Das Wort wird erhoben, ob gelegen oder ungelegen, gekünstelt oder echt, mit mehr oder weniger Inhalt. Geplaudert wird grundsätzlich jederzeit und allorts, aber viel Gesagtes kommt nicht an, wird nicht gehört. Es sind Ansprachen, die nicht mehr ansprechen. Damit eine Rede bei Veranstaltungen nicht monoton wirkt, muss oft ein schnelles Interview herhalten, um scheinbare Abwechslung zu

bieten. In unserer Zeit, wo sich jede und jeder weltweit in Echtzeit auf Knopfdruck zu Wort melden kann, wird die Gewichtung der Worte oft zur wechselnden Beliebigkeit. Wenn wir etwas nicht mehr wollen, sind wir im Wegzappen konditioniert. Manches ist wirklich nicht der Rede wert, aber das birgt gerade die Chance in sich, dass der Rede wieder mehr Platz und Raum eingeräumt wird.

Wir brauchen Mut für echte Reden, und exzellente Redner erzielen ihre Wirkung nicht nur durch Körpersprache und Stimme, sondern durch den Inhalt. Kurzstatements, rhetorische, alleinstehende Stilmittel und Floskeln gehen am Publikum vorbei. Eine wirkliche Rede mit genügend Redezeit fesselt die Zuhörer, und gleichzeitig wird bei ihnen durch die Worte das enge Korsett geöffnet. Die Gedanken erfahren eine unendliche Leichtigkeit, und man taucht in die Welt des beflügelnden Nachdenkens ein. Eine Rede ist kein Intermezzo zwischen Begrüßung und Buffet, sondern der inhaltsreiche Hauptteil. Die Zeit des Redenschwingsens und der schöngefärbten Sonntagreden wird von den Menschen in der Wahlzelle, in der Kirche oder bei Veranstaltungen, egal auf welcher Ebene, durch ihr persönliches Zeichen des Protests abgestraft. Wir müssen den Generationen der Zukunft klare Worte bieten, die halten und Bedeutung haben. Die Menschen brauchen keine inhaltslose Herumrederei, sondern sehnen sich nach Persönlichkeiten, die etwas zu sagen haben. /

Martin Lammerhuber

martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Peter Filzmaier

WIR MÜSSEN DEMOKRATIE-BEWUSSTER SEIN

Seine Medienpräsenz erreicht zu Wahlkampfzeiten immer einen Höhepunkt. Politologe Peter Filzmaier im BhW-Interview mit Martin Lammerhuber über Politikerqualifikationen, Grundkompetenzen und Handschlagqualität bis hin zu neuen Medien.



Peter Filzmaier im Gespräch mit Martin Lammerhuber: „Politische Parteien haben teilweise ihre eigene Branche ruiniert durch den Kardinalfehler, dass sie den jeweils anderen schlechtmachen wollen und sich dann wundern, wenn der das auch tut.“

Sie sind Österreichs bekanntester ORF-Politologe. Werden Sie aufgrund Ihrer enormen Medienpräsenz manchmal auch als Politiker verwechselt?

Filzmaier: Zum Glück nicht, und bisher hält sich erfreulicherweise auch die österreichische Unsitte, dass man jeden, der Politik analysiert, ein Parteifarbenetikett verpasst, in Grenzen. Das ist bei mir bisher nicht so, und das ist auch gut so.

Wären Sie aufgrund Ihrer breiten Analyse und Ihres Gesamtüberblicks nicht ein idealer Wahlkampfleiter?

Filzmaier: Nein, ich könnte weder erfolgreicher Wahlkampfleiter noch erfolgreicher

Politiker sein. Wahlkampfleiter ist ein Managementjob, das ist ein Riesenbetrieb, den ich finanziell, zeitlich, inhaltlich koordinieren müsste. Dazu fehlt mir die Qualifikation, ich habe keine Managementausbildung. Als Wissenschaftler bin ich es gewohnt, mir Zahlen, Daten und Fakten anzusehen und diese dann auch darzustellen. Als Politiker muss man eher kommunizieren, dass etwas so oder so sein kann. Da würde mir wahrscheinlich die Geduld fehlen.

Was zeichnet einen guten Politiker aus?

Filzmaier: Es sind drei Grundkompetenzen, die ein Politiker braucht. Das ist einerseits eine Fachkompetenz. Je nachdem

in welchem Amt ich tätig bin, sollte ich mich inhaltlich auskennen, wobei klar ist, dass man eher der Generalist als der Spezialist sein muss. Das Zweite ist die Organisations- und Managementkompetenz, denn auch das wird oft viel zu wenig wahrgenommen. Man managt einen Bereich mit Tausenden Mitarbeitern mit einem Riesensbudget, das oft in die Milliarden reicht. Und das Dritte ist die Kommunikationskompetenz, denn wenn man ein öffentliches Amt hat, ist man per Definition verpflichtet, öffentlich zu kommunizieren. Diese drei Eigenschaften zu einem möglichst großen Teil zu haben, ist eine große Herausforderung.

Bleiben wir bei der Kommunikation und blicken wir ins Parlament oder in diverse Landtage. Wird noch kommuniziert und gesprochen oder geschrien? Wird überhaupt noch zugehört?

Filzmaier: Die Politik und speziell politische Parteien haben teilweise ihre eigene Branche ruiniert durch den Kardinalfehler, dass sie den jeweils anderen schlechtmachen wollen und sich dann wundern, wenn der das auch tut. Wenn dadurch das Gesamtimage schlecht ist, dann ist das vollkommen logisch. Leider hat die Politik diese sehr simple Logik – das Gesamtimage ihrer Branche zu schützen – allzu oft vernachlässigt. Und das nicht nur einmal, sondern über viele Jahre. Auf Gemeinde- und Landesebene ist das Image aber besser als auf Bundes- und EU-Ebene.

Wir haben große Wahlen vor uns – Natio-

nalratswahl und Landtagswahlen. Was beeinflusst die Wählerin oder den Wähler mehr? Inhalt oder Marketing?

Filzmaier: Erfolgreiche Wahlkämpfe sind nicht nur die inhaltslosen Marketinggags, sondern es gehört viel mehr dazu: zum einen die Themenkompetenz, wo man jene auswählt, die die Bevölkerung gerade besonders interessieren. Oft sind es externe Themen, die man selbst nicht beeinflussen kann. Zweitens geht es auch um Werbebotschaften, wo man komplizierte Inhalte vereinfachen muss. Und drittens ist der Wahlkampf unweigerlich mit einer Person verbunden. Das Entscheidende dabei ist, was Parteien oft vergessen, dass man alle drei Dinge braucht. Ein Sympathieträger, der inhaltlich keine Ahnung hat und auch keine guten Botschaften aussendet, wäre wertlos, weil wenn das so einfach wäre, dann müsste jede Partei einfach irgendeinen populären Schauspieler oder eine Sportlerin engagieren und würde die Wahl gewinnen.

Löst die digitale Kommunikation in der Kommunalpolitik das persönliche Gespräch ab?

Filzmaier: Nein, man muss beides machen. Einerseits den Stammtisch, als Klischee für das persönliche Gespräch, genauso darf ich aber nicht ignorieren, dass Wähler über Social-Media-Kanäle bedient werden. Facebook, Twitter und Co. sind übrigens auch schon wieder für die nicht mehr ganz so Jungen, denn die noch Jüngeren sind auf Snapchat, in WhatsApp-Gruppen und Ähnlichem. Ich würde im Übrigen die neuen Medien nicht dämonisieren. Ich erinnere daran, als Goethe seinen „Jungen Werther“ geschrieben hat, dass es große Aufregung gab, was für schreckliche Dinge denn diese Bücher seien, die würden die Leute davon abhalten, wirklich noch miteinander zu reden, weil dann jeder nur noch Bücher liest. Ich muss und darf die Direktkommunikation nicht einstellen. Beides gemeinsam macht mich erst glaubwürdig.

Die Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil der Kultur. Bedient sich die Politik nicht oft einer sprachlichen Inszenierung?

Filzmaier: Selbstverständlich! Sprache ist ein zentraler Bestandteil unserer Kultur

und Politiker wollen das auch abbilden, um von möglichst vielen gewählt zu werden. Es gibt den Begriff der politischen Kultur. Wie unsere Demokratie in der Verfassung formal organisiert ist, ist das eine, aber was wir damit für ein Verständnis vorleben – das ist durch Tradition teilweise entstanden, teilweise durch das Bildungssystem etc. –, das ist das andere. Das ist aber mindestens genauso wichtig, denn man braucht einen allgemeinen Grundkonsens, ein Grundverständnis, eine Akzeptanz füreinander. Wenn das fehlt, wär das traurig.

Kommen wir von der politischen Kultur zur politischen Bildung. Wie weit kann Politik bilden?

Filzmaier: Politische Bildung wäre die Voraussetzung für eine moderne Demokratie und vieles, was wir demokratiepolitisch derzeit zu Recht als Problem sehen, würde durch bessere politische Bildung sich selbst disqualifizieren.

Innerhalb der Kultur.Region.Niederösterreich haben wir das BhW, das unter dem Motto „Bildung hat Wert“ verstärkt Angebote als moderne Erwachsenenbildungseinrichtung anbietet. Wie sehen Sie diese Angebote in den Regionen, die von Ehrenamtlichen initiiert werden?

Filzmaier: Das Wort Bildung ist hier die Lösung und auf unser Thema bezogen, ist politische Bildung die Antwort. Es gehört in Gruppen diskutiert und aufbereitet, damit jeder eine breitere Grundlage für die Meinungsbildung bekommt. Die Politik glaubt oft, durch Kurzzeitgags besser zu punkten als z. B. durch Langzeitbildungsprogramme. Politiker wissen, dass sie mit Visionen, die eine Legislaturperiode überschreiten, Recht hätten. Aber vielen dauert das zu lange.

Was sind die gegenwärtigen Aufregertemen?

Filzmaier: Sicherlich das Thema Zuwanderung mit all ihren Facetten und das Thema Integration. Auch da wäre politische Bildung eine wichtige Voraussetzung, um das zu bewältigen, denn mit Kurzzeitgags kann man nichts erreichen. Das zweite Topthema betrifft die Gestaltung der Wirtschafts- und Arbeitswelt.



Politologe Peter Filzmaier: „Wir sind gefordert, auch wenn wir glauben, wenig Zeit zu haben, uns mit der Politik mehr zu beschäftigen.“

Im politischen Leben ist es sicherlich erschütternd, dass oft Angekündigtes schon am nächsten Tag keine Gültigkeit mehr hat.

Filzmaier: Das ist ein Problem, teilweise auch durch neue Technologien bedingt. Denken Sie an Snapchat, das ist eine App wie jede andere auch, eben nur mit der Besonderheit, dass nach wenigen Sekunden das Geschriebene unwiederbringlich weg ist, wenn man nicht technische Tricks anwendet, um es zu speichern. Allerdings wäre es viel zu billig, sich hier auf Medien auszureden, sondern es gibt drei Schuldige. Der erste sind Politiker, die zu wenig nachhaltig kommunizieren. Der zweite sind die Medien, die hier ihrer Rolle als vierte Gewalt im Staat zu wenig nachkommen. Der dritte, das ist nicht sehr populär, aber ich sage es trotzdem, sind wir alle. Wir sind gefordert, auch wenn wir glauben, wenig Zeit zu haben, uns mit der Politik mehr zu beschäftigen. Wir müssen als Bürger demokratiebewusster leben.

Warum sind Fake-News derzeit der große Aufreger? Wurden nicht schon immer Nachrichten gestreut, die falsch waren?

Filzmaier: Es hat immer Falschnachrichten gegeben. Es hat auch immer wieder Hass und Emotionen bei politisch extrem Eingestellten gegeben. Das Phänomen ist nur die moderne Medienwelt, wo alles vernetzt ist. Es waren Einzelfälle, die passiert sind, die allerdings wenig Chance auf weltweite Verbreitung hatten. Damals hat es nicht funktioniert, weil Journalisten eine wichtige Rolle hatten. Sie waren und sind Schleusenwärter für seriöse Informationen. Das funktioniert in der Social-Media-Welt nicht mehr, da müssen wir unser eigener Chefredakteur sein, der eben Wichtiges von Unwichtigem, Relevantes von Irrelevantem, offensichtlich Unseriöses oder sogar Falsches von Fakten unterscheidet.

Was kann man von der Politik lernen?

Filzmaier: Man kann von der Politik lernen, dass es ein unglaublich komplexes Ding zu managen gibt, nämlich unser aller Zusammenleben. /

Zur Person:

*Dr. Peter Filzmaier, geb. 1967 in Wien
Studium der Publizistik und Rechtswissenschaft;
Professor für Demokratiestudien und Politikforschung an der Donau-Universität Krems;
geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Strategieanalysen; politischer Analytiker beim ORF*

Interview: Martin Lammerhuber

Fotos: Franz Baldauf

*Die Langfassung des Interviews
und das YouTube-Video finden Sie auf
www.bhw-n.eu*

BhW-WORDRAP

Ausgleich:

Laufsport

Politikverdrossenheit:

Viel zu häufig

Sesselkleber:

Eher Sessel rücken oder Sessel tauschen in Österreich

Untersuchungsausschuss:

Endlich Minderheitenrecht

Volksvertreter:

Sollte man wörtlich verstehen

Bierzeltatmosphäre:

Kommunikation

Redezeit:

Beschränkung

Hundert Tage Schonzeit:

Das ist Zeitgeschichte

Familie:

Bedeutet mir alles



Kreativität

KOMPETENZ DER ZUKUNFT

„Wir müssen Kreativität wieder mehr wertschätzen“, fordert die Wirtschaftswissenschaftlerin und Kulturmanagerin Doris Rothauer. Denn weit über die Kunst hinaus sei Kreativität der Schlüssel zum Erfolg.



„Wir sollten lernen, Kreativität wieder in unser Alltags- und Arbeitsleben zu integrieren“, so Doris Rothauer.

Foto: Katharina Gossow

Über Sechzig Millionen Treffer liefert die Internet-Suchmaschine Google auf die Frage nach „Kreativität“. In zahllosen Wettbewerben werden kreative Unternehmer gesucht, und im neuen Masterplan für den ländlichen Raum ist die strukturelle Stärkung von Kreativität eine der Maßnahmen für die erfolgreiche Entwicklung von Regionen fern der Städte.

Kreativität ist also in aller Munde. Weit über den Bereich der Kunst und Kultur hinaus gilt sie in sämtlichen Lebensbereichen als Zukunftskompetenz. Das war nicht immer

so. „Kreativität wurde und wird von vielen Menschen mit Eigenschaften wie chaotisch, unstrukturiert oder zu idealistisch verbunden. Das sind Zuschreibungen, die wir aus unserem Alltags- und Berufsleben eigentlich verdrängt haben“, so Doris Rothauer. Laut der Wirtschaftswissenschaftlerin seien wir aber gut beraten, wenn künftig genau das Gegenteil der Fall ist.

Seit 15 Jahren beschäftigt sich Rothauer intensiv mit Kreativität und Ökonomie, hält Vorträge, berät Kunstinstitutionen und Unternehmen. Als Autorin beschreibt sie Kreativität gar als „Schlüssel für eine neue Wirtschaft und Gesellschaft“ und fordert einen Paradigmenwechsel. „Wir müssen Kreativität wieder mehr wertschätzen und lernen, sie in unser Alltags- und Arbeitsleben stärker zu integrieren“, sagt sie. Profitieren würde davon so gut wie alles und jeder.

Basis für Innovation

Auf individueller Ebene etwa fördert Kreativität laut Rothauer die Problemlösungskompetenz, ein offenes Denken, Neugierde, Mut und Begeisterung und trägt zur Sinnstiftung bei. Auf institutioneller Ebene stellen diese Fertigkeiten die Basis für Innovationen, in denen „die Zukunft der Wirtschaft“ liege, dar. Der Masterplan für den ländlichen Raum ist nur ein Beispiel von vielen, das zeigt, dass Kreativität als wesentliche Kompetenz für die Zukunft auch von der Politik erkannt wurde. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner sprach sich öffentlich ebenso wiederholt für eine Stärkung der Kreativitätsförderung aus wie ihr Vorgänger

Dr. Erwin Pröll. Laut Rothauer brauche es derlei Opinionleader, die Bewusstsein für die Bedeutung und den Stellenwert von Kreativität schaffen und so den Weg für einen Wertewandel bereiten. Auf der anderen Seite müsse ein sehr niederschwelliger Zugang zu Kunst und Kultur geschaffen und im Bereich der Bildung angesetzt werden, „um die neurologisch erwiesene, angeborene Kreativität bei Kindern zu fördern und sie so als wesentliche Kompetenz auch für ihr späteres Leben zu erhalten“, so Rothauer.

Mit der Musik- und Kunstschule nehme Niederösterreich dahingehend eine Vorreiterrolle ein. Um Kreativität in unterschiedlichsten Bereichen noch vielfältiger zu fördern, wurde das Angebot der Musikschulen in St. Pölten, Wiener Neustadt, Perchtoldsdorf und Waidhofen/Ybbstal um jenes der Niederösterreichischen Kreativakademie erweitert. „Die Musik- und Kunstschule Niederösterreich ist ein ganz wichtiger Schritt, Kindern eine intensive Auseinandersetzung mit Kreativität zu ermöglichen. Und diese Auseinandersetzung prägt natürlich und fördert die Selbstbestimmung, Emotionen und die Fähigkeit, zu hinterfragen“, so Rothauer. Die Forschung zeige, dass uns derlei Fähigkeiten produktiver machen. Lange seien sie aber insbesondere im Bildungsbereich zugunsten eines „vorgekauften Wissens“ verdrängt worden. Zeitgemäß ist dies nicht mehr, was Pröll in einem Interview mit der Kulturzeitschrift „morgen“ auf den Punkt brachte: „Wissen kann man googlen, Kreativität aber nicht.“ /

Text: Johannes Gold

Michael Poglitsch

MUSICA SACRA UND VOLKSMUSIK

Das Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten feiert sein 25-jähriges Bestehen. Im Gespräch mit Dorli Draxler spricht der Leiter des Konservatoriums, Michael Poglitsch, über Orgel und Volksmusik.

Möglicherweise ist man geneigt, sich ein Konservatorium für Kirchenmusik etwas düster und angestaubt vorzustellen. Dem muss widersprochen werden. In einer stillen Gasse der St. Pöltner Innenstadt, zwischen Domquartier und Flaniermeile, steht ein schlichter, luftiger Bau, der das Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten beherbergt. Gartenseitig findet sich der Festsaal mit einer sich herausneigenden Glasfassade. Hier treffen wir den Leiter des Konservatoriums, Mag. Michael Poglitsch.

Die Bühne des FestsaaIs wird von einer silberhellen Orgel des deutschen Orgelbauers Gerald Woehl – er hat u. a. die Bachorgel in der Leipziger Thomaskirche gebaut – und von einem schwarzen Bösendorfer-Flügel dominiert. „Diese Orgel ist romantisch ausgerichtet, mit einer großen Zahl an Registern, und drei Manualen. So können die Studierenden an einer großen Orgel üben und konzertieren“, erklärt Michael Poglitsch das Herzstück des Konservatoriums. „Es ist ein modernes Instrument als Gegensatz und Ergänzung zur Domorgel, die auch im Rahmen des Studiums den Organisten zur Verfügung steht.“

Derzeit werden an die 200 Studierende am Konservatorium ausgebildet. Das Studium läuft berufsbegleitend, das heißt, dass die Kurse nachmittags und abends angesetzt sind, und dauert etwa fünf Jahre.

Historische Anfänge

Die Anfänge dieser Bildungsstätte für geistliche Musik reichen aber weit länger als



Michael Poglitsch an der modernen Orgel – dem Herzstück des Konservatoriums.

25 Jahre zurück. Bereits im 19. Jahrhundert haben Lehrgänge für Organisten, Sänger sowie Choralkurse stattgefunden. 1932 wurde in St. Pölten eine private Kirchenmusikschule gegründet, die sich wenige Jahre später in die Musikschule des St. Pöltner Gesangs- und Musikvereines eingliederte. Nach dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs wurde es notwendig, dass die Diözese die bis dahin private Kirchenmusikschule in ihre Obhut nahm. In erster Linie besuchte „kirchliches Personal“ die Kurse – aus politischen Gründen wurde vielen Teilnehmern nahegelegt, den Unterricht zu verlassen; prominentester Schüler war der damalige Domkurat und spätere Kardinal Franz König.

1962 wurde Prälat Walter Graf Leiter der Kirchenmusikschule, und er war es auch, der 1991 – „die Zeit stand günstig, St. Pölten war durch die Ernennung zur Landeshauptstadt in Aufbruchstimmung“, so Poglitsch – die Gründung des Konservatoriums für Kirchenmusik erwirkte. Von ihm übernahm Michael Poglitsch 1996 die Leitung.

Ausbildung

Zwei Ausbildungszweige werden angeboten: einerseits die klassische Kirchenmusik, andererseits die Ausbildung „Lied – Messe – Oratorium“. Abgeschlossen wird das Studium mit Prüfungen im Level B oder C, die einerseits eine qualitative Ausbildung bezeugen,



Michael Poglitsch im Gespräch mit Dorli Draxler: „Volksmusik ist lebendig und hat Strukturen, die leicht überschaubar sind. Sie kann von vielen ausgeübt werden und ist ein entscheidendes Lebenselixier.“

andererseits in der Tarifstufe des diözesanen Kirchendienstes berücksichtigt werden und eine fundierte Vorbereitung für ein universitäres Studium sind.

„Unsere zentrale Aufgabe ist, die Kriterien vor Augen zu führen, die gute Musik ausmachen“, so der Leiter Michael Poglitsch. „Da fließen Theorie und Praxis ineinander über, wie etwa das Studium des Tonsatzes und das Arrangieren von Musikstücken.“

Orgeln

Nicht verwunderlich, dass der Organist Poglitsch die große Anzahl an Orgeln hervorhebt: „Neben unserer guten Ausstattung mit Räumen, Bibliothek und Aufnahmestudio stehen neun Orgeln, fünf davon im Konservatorium, die Domorgel und die in der Kapelle des Priesterseminars, zur Verfügung. Weitere Orgeln sind in Bad Traunstein und Heidenreichstein als Leihgaben.“ Ein Bestandteil des Studienjahrs sind Exkursionen zu besonderen Orgeln im ganzen Land und darüber hinaus.

Ein Ziel des Konservatoriums ist es, sich „nicht einzugeln“, sondern hinauszugehen und in den Pfarren Messen musikalisch zu gestalten und Konzerte zu spielen. Nächster Termin ist Sonntag, der 1. Oktober, in der Pfarrkirche Thaya im Waldviertel, wo die Ensembleklasse von Michael Poglitsch die Gottesdienstgestaltung übernimmt.

Die Studierenden sind zwischen 16 Jahre und 80 Jahre alt, wobei auch eine kleine

Gruppe von Geistlichen das Konservatorium besucht. Manche Studierende nehmen weite Wege in Kauf. „Eine Dame aus Lackenhof, sie ist über 80, studiert Orgel und reist wöchentlich mit dem Auto an.“

Gute Beziehungen

Das Konservatorium pflegt sowohl mit dem Kirchenmusikreferat der Diözese als auch mit der Dommusik eine enge Kooperation. Traditionell gut ist auch die Beziehung zur Kultur.Region.Niederösterreich. Die jungen Organisten treten im Wettbewerb prima la musica an der Orgel im Festsaal des Konservatoriums an. Mit der Volkskultur Niederösterreich ist Michael Poglitsch, der auch volksmusikalisch fest verwurzelt ist, eng verbunden. „Volksmusik ist lebendig und hat Strukturen, die leicht überschaubar sind. Sie kann von vielen ausgeübt werden und ist ein entscheidendes Lebenselixier.“

Für aufhOHRchen in Lilienfeld 2016 hat Poglitsch eine Messe des Paters Alberich Seidl (1759–1828) aus dem Musikarchiv des Zisterzienserstifts Lilienfeld einstudiert. „Die Musikarchive von Pfarren und Klöstern bergen eine große Zahl an ungehobenen Schätzen“, schwärmt er. Das sind Projekte, die ihn auch in den kommenden Jahren beschäftigen werden.

Zwei musikalische Säulen des Konservatoriumsleiters vereint „Orgel trifft Volksmusik“, eine alljährliche Konzertreihe der Volkskultur Niederösterreich. Am Sonntag, den 8. Oktober, wird Michael Poglitsch in

Atzenbrugg die Orgel spielen und trifft auf den Familiengesang Knöpfl und die Schrambacher Geigenmusik. /

Das Gespräch führten Dorli Draxler und Mella Waldstein

Fotos: Erich Marschik

INFORMATION

Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten

3100 St. Pölten, Klostersgasse 10
Tel. 02742 324345

www.kons.dsp.at

Studium Kirchenmusik

Fächer: Orgel, Liturgisches Orgelspiel, Orgelimprovisation, Chorleitung, Liturgik, Deutscher Liturgiegesang, Tonsatz, Stimmbildung u. a.

Studium Lied – Messe – Oratorium

Fächer: Musikkunde, Gehörbildung, Chorsingen, Stimmbildung, Ensemble & Ensembleleitung, Tonsatz, Klavierpraktikum, Praxis des geistlichen Kinderlieds, Liturgik, Werkkunde u. a.

Chorleiterausbildung

Fächer: Methodik des Chorprobens, chorische Stimmbildung, Aufführungspraxis, Partiturspiel, Stimmbildung, Gehörbildung u. a.

KONZERTTIPP

So, 8. 10. 2017, 16.00 Uhr

Orgel trifft Volksmusik

Michael Poglitsch (Orgel), Familiengesang Knöpfl und Schrambacher Geigenmusik

3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1
Tel. 02275 5234

gemeinde@atzenbrugg.gv.at

Beim Konzert wird die CD „Orgel trifft Volksmusik, Vol. 2“ präsentiert.

Der Tonträger ist um EUR 18,00 auch in der Buchhandlung der Regionen und über office@kulturregionoe.at erhältlich.

Läutbräuche

AN DIE GROSSE GLOCKE HÄNGEN

„Fest gemauert in der Erden / Steht die Form, aus Lehm gebrannt. / Heute muss die Glocke werden / Frisch, Gesellen! Seid zur Hand ...“ (Friedrich Schiller)



43 Glocken und mehr als drei Oktaven: Glockenspiel Stift Heiligenkreuz.

Generationen von Schülern erinnern sich an Friedrich Schillers „Lied von der Glocke“. Das Gedicht erzählt, wie Glockenklang das Leben von der Wiege bis zur Bahre begleitet. Die Ballade wurde 1799 vollendet, seit dem ersten Konzept war mehr als ein Jahrzehnt vergangen. Als Bestandteil des deutschen Bildungskanons ist sie das meistzitierte –

und parodierte – lyrische Werk. Der Dichter verbindet die Schilderung des handwerklichen Glockengusses mit Reflexionen über das Menschenleben.

„... mit der Freude Feierklänge begrüßt sie das geliebte Kind ...“ Manche Vorarlberger Pfarren läuten um 12.00 Uhr die Hauptglo-

cke drei Minuten lang, wenn Eltern eine Geburt melden. So wird die Ankunft des neuen Erdenbürgers sprichwörtlich „an die große Glocke gehängt“. Mit dem Sakrament der Taufe nimmt ihn die Kirche in ihre Gemeinschaft auf. In Deutschland gab es eigene Taufglocken.

Die nächste Zäsur im Lebenslauf, die Hochzeit, umschreibt der Dichter so: „Lieblich in der Bräute Locken / Spielt der jungfräuliche Kranz / Wenn die hellen Kirchenglocken / Laden zu des Festes Glanz.“ Beim Ein- und Auszug in die Kirche erklingt das Vollgeläut. Auch die „Hochzeitglocken“ werden gerne redensartlich gebraucht.

Wetterläuten & Totenglocke

Wie in Schillers „Lied“ beschrieben, ertönen Glocken nicht nur zu festlichen Anlässen: „Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango“ (Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich) lauten Inschriften. Das Wetterläuten bei nahenden Gewittern sollte Hagel und Blitzschlag verhindern, der oft zu Bränden führte. Viele Städte hatten ihre eigenen Sturm- oder Feuerglocken in den Stadttürmen. Profane Läutedienste signalisierten Anlässe wie die Eröffnung des Marktes, Hinrichtungen oder die Sperrstunde (Bierglocke).

Die Höhen und Tiefen der Biografie enden mit dem Klang der Totenglocke: „Von dem Dome / schwer und bang / Tönt der Glocke / Grabgesang.“ Wenn ein Pfarrmitglied verstorben ist, läutet die kleine „Zügglocke“ – so genannt, weil jemand in den letzten



Die Pummerin ertönt zu besonderen Anlässen.

Zügen gelegen ist. Andere Bezeichnungen sind Sterbe-, Toten- oder Armenseelenglocke. An der Art des Signals erkannten die Dorfbewohner, ob sie von einem Mann oder einer Frau Abschied nehmen mussten.

Klangwelle

Das Glockengießerland schließt erfreulich. Die „Concordia“ wird auf den Turm gezogen: „Freude dieser Stadt bedeute / Friede sei ihr erst Geläute.“ Ein Friedensläuten besonderer Art fand am 8. Mai 2015 – 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – in Erlauf statt. Um 11.45 erklangen die Glocken in der Marktgemeinde, alle Kirchenglocken Niederösterreichs stimmten in die „Klangwelle“ ein.

Kirchenglocken erhalten vor dem Aufziehen eine zeremonielle Weihe. Wie und wann sie zu hören sind, ist durch Läuteordnungen geregelt. Eine der umfangreichsten besitzt Stift Göttweig. Bedeutend ist die – 2013 aktualisierte – Ordnung des Wiener Stephansdoms. Zu Ostern 2017 kehrte das aus dem 13. Jahrhundert stammende Chorglöcklein restauriert und funktionsfähig auf den Glockenstuhl zurück. Wie viele andere sollte es zu Rüstungszwecken eingeschmolzen werden, kam aber 1946 wieder in den Dom, wo es lange unbeachtet in der Nähe der Pummerin im Nordturm lagerte. Den Klöppel fand

man zufällig in einer Mauerritze. Die Pummerin selbst, 1951 in St. Florian (Oberösterreich) gegossen, ist mit 314 cm Durchmesser und einem Gewicht von mehr als 20 Tonnen die drittgrößte Glocke Europas. Sie ertönt zu Feiertagen und besonderen Anlässen, wie zum Jahreswechsel.

Zusammenläuten

Zahlreiche Bräuche, Redensarten, Sagen und Vorstellungen sind mit Glocken verbunden. Neben der religiösen Funktion strukturieren sie den Tagesablauf. Eine viertel oder halbe Stunde vor der Heiligen Messe ruft vielerorts das Vorläuten mit einer Glocke zum Gottesdienstbesuch. Beim Zusammenläuten am Beginn oder bei Feierlichkeiten wie Prozessionen und Beerdigungen sind mehrere (Teigeläute) oder alle Glocken (Vollgeläute) im Einsatz. Eine spezielle Form des Zeichenläutens stellt – besonders in den Stiften – das feierliche Vesperläuten am Vorabend hoher Festtage dar. Zuerst werden kurz alle Glocken geläutet, anschließend jede Glocke einzeln kurz und dann wieder alle zusammen.

Das Zeichenläuten während der Messe geschieht zum Einzug mit der Sakristeiklingel, zu den Lesungen, zum Evangelium und zur Wandlung (mit Altarschellen, oft in drei Sätzen). Am Donnerstagabend erinnerte das „Angstläuten“ an die Todesangst Christi am Ölberg, am Freitag um 15 Uhr das „Scheidungs-läuten“ an seine Todesstunde, das Hinscheiden. Das Zwölfuhrläuten markierte den Mittag. Untertags konnte man die Zeit am Anschlagen einer Glocke mit dem Hammer erkennen, die kleinere gab die Viertelstunden, die größere die ganzen Stunden an. Klöster, deren Tagesablauf durch das Chorgebet (Prim, Terz, Sext, Non, Vesper, Komplet, Matutin) strukturiert ist, verfügen über eigene kleine Chorglocken, wie Prim-, Komplet- und Kapitelglocken.

Für die Laien war das Angelusläuten um 6, 12 und 18 Uhr Zeitsignal und Gebetseinladung. Den Schriftzitat „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft und sie

empfang vom Heiligen Geist“ – „Maria sprach: Siehe ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort“ – „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ folgen jeweils ein Ave Maria, eine kurze Anrufung und das Schlussgebet.

Angelus

Das abendliche Gebetläuten markierte das Ende des bäuerlichen Arbeitstages. Eine Sage erzählt, dass die Magd Notburga von Eben auf Befehl des Gutsherrn noch länger Getreide zu schneiden hatte. Um die Gebetszeit nicht zu versäumen, warf sie ihre Sichel in die Luft, wo das Gerät stehen blieb. Darstellungen der heiligen Notburga zeigen die legendäre Begebenheit. Im Marchfeld mussten die Kinder zum Angelus daheim sein. Wenn sie nicht pünktlich wären, sagten die Eltern, würde die Hexe Klakanitzta sie holen.

Glöckler & Glockenspiele

Mythologisch stehen Glocken für die Kommunikation mit übersinnlichen Wesen (arme Seelen), ihr Klang sollte Dämonen und Hexen abwehren. Daher nähte man Glöckchen an Kinderkleidung, dem Vergnügen der Erwachsenen dienten auch die Schellengurten der Pferde bei Kutschen- und Schlittenfahrten. Sagen zeichnen das Bild der Kirchenglocke als beseeltes Wesen, das sich wehren, den Klang verweigern oder von selbst läuten kann. Sie ist fähig, zu fliegen – z. B. in der Karwoche nach Rom. Dann treten zu den Gebetszeiten Kinder mit Ratschen in Aktion. Während bei diesem Brauch Lärmgeräte die Glocken ersetzen, spielen sie bei profanen Bräuchen eine Rolle, wie die Kuhglocken beim Almauftrieb oder bei den Umzügen der Glöckler, Scheller oder Roller. Glockenspiele betonen den musikalischen Effekt, und viele namhafte Musiker ließen den melodischen Glockenklang in ihre Kompositionen einfließen. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

Geehrte Leserinnen und Leser! An dieser Stelle waren Sie es gewohnt, das Plakat aus dem Magazin zu nehmen. Die Kultur.Region.Niederösterreich ist in den letzten Jahren stetig gewachsen und längst konnten wir nicht mehr alle Termine unterbringen. Diese finden Sie immer aktuell auf unseren Seiten: www.volkskulturnoe.at · www.noemuseen.at · www.musikschulmanagement.at · www.bbwn-n.eu · www.chorszenenoe.at · www.museumsdorf.at · www.noe-kreativ.at · www.kulturregionnoe.at

aufhOHRchen

OHREN AUF!

Die Marke aufhOHRchen steht für beste Volksmusik – allorts ist aufhOHRchen zu hören: im Haus der Regionen in Krems-Stein und in Pöggstall. 2018 macht das Volksmusikfestival in Wiener Neustadt Station.



Mostviertler BlechMusikanten. Foto: Volkskultur Niederösterreich

Seit zehn Jahren sind die Mostviertler BlechMusikanten unterwegs. Mit viel Engagement sind die Vollblutmusiker aus dem Textingtal groß geworden und haben dabei eine große Portion Humor, aber vor allem musikalische Perfektion mitgenommen. Im Haus der Regionen spielen sie ihr neues Programm, das Gegensätze vereint: Es soll gleichermaßen Jung und Alt ansprechen, zum Innehalten anregen und mitreißen und zugleich

unterhaltsam und ernst sein. Die fünf sympathischen Musiker bieten ein Volksmusikprogramm von „Überführn“ bis „Hoch am Ötscher drobn“.

Salzkammergut im Haus der Regionen

Die Gosinger Geigenmusik kommt aus dem inneren Salzkammergut. Das für diese Regi-

on klassisch besetzte Quartett mit zwei Geigen, einer Steirischen und einer Bassgeige hält seit mittlerweile 20 Jahren an der traditionellen Musizierpraxis fest. Die Musikantin und drei Musikanten sind fest in das zyklische Brauchleben der Region eingebunden und treten bei Hochzeiten, Schützenmählern, Vogelausstellungen oder Almfesten auf. Sie spielen überlieferte Volksmusik, Volkstänze und Jodler aus dem Salzkammergut in der Tradition der Simon Geigenmusi, singen viel und paschen dazu.

Durch das Programm mit Geschichte(n) aus dem Salzkammergut führt Michael Kurz aus Bad Goisern.

wieder aufhOHRchen in Pöggstall

Anlässlich der Landesausstellung 2017 steht Pöggstall Anfang Oktober ganz im Zeichen der Volksmusik, wenn die Volkskultur Niederösterreich und die Marktgemeinde Pöggstall zum zweiten wieder aufhOHRchen einladen. Vielen sind das Volksmusikfestival 2009 sowie das wieder aufhOHRchen im Jahr 2012 in Pöggstall noch in guter Erinnerung.

Ein musikalisches Herbstwochenende mit gelebter Volkskultur und fröhlichen Begegnungen erwartet die Besucher in Pöggstall.

Die „Begegnung der Chöre“ steht am Samstag, 7. Oktober, im Arkadenhof des Schlosses unter dem Landesausstellungsmotto „Alles was Recht ist“. Der Auftakt zur Grätzlmusik um 18.30 Uhr leitet den Höhepunkt des wie-

der aufhOHRchen-Fests ein. Bei der Grätzl-
musik bieten Musikanten im und um das
Schloss frei nach dem Motto „Wo ein Wirts-
haus erbaut, ein Musikant vorbeischaud“ tra-
ditionelle Wirtshausmusik. Das Besondere
der Wirtshausmusik ist die ungezwungene
Atmosphäre und das gemütliche Zusam-
mensitzen, das zum Mitsingen, Mitjodeln,
Mitspielen, im Takt klatschen, Pfeifen, Tan-
zen oder sich sonst irgendwie zur Musik
artikulieren animiert.

Der Sonntag beginnt mit einer vom Kirchen-
chor Schönbach musikalisch gestalteten
Festmesse in der Pfarrkirche um 9.30 Uhr.
Ab 11 Uhr lädt der Musikverein Pöggstall zu
einem gemütlichen Frühschoppen im Arka-
denhof ein, worauf dort das 2. wieder auf-
hOHRchen in Pöggstall mit einem volkskul-
turellen Ausklang bis in den Nachmittag
reicht. /

Text: Johanna Stangl, Andreas Teufl

wieder aufhOHRchen IN PÖGGSTALL

Sa, 7. 10. 2017

15.00 Uhr: Begegnung der Chöre,
Schloss Pöggstall

18.30 Uhr: Auftakt zur Grätzlmusik

19.30 Grätzlmusik

So, 8. 10. 2017

9.30 Uhr: Festmesse mit dem Schön-
bacher Kirchenchor, Pfarrkirche

11.00 Uhr: Frühschoppen mit dem
MV Pöggstall und volkskultureller Aus-
klang bis in den Nachmittag im
Arkadenhof Schloss Pöggstall

Informationen

wieder aufhOHRchen in Pöggstall

3650 Pöggstall

Tel. 0664 822 3963

andreas.teufl@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

aufhOHRchen IM HAUS DER REGIONEN



Fr, 6. 10. 2017, 19.30 Uhr
Mostviertler BlechMusikanten

Sa, 21. 10. 2017, 19.30 Uhr
Gosinger Geigenmusik

Information & Karten

Haus der Regionen

3500 Krems-Stein, Donaulände 56

Tel. 02732 85015

ticket@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

Niederösterreichische Landesausstellung 2017

Pöggstall, 1. April – 12. November

Bezählte Anzeige

**KULTUR
NIEDERÖSTERREICH**

schaufenster / Kultur.Region / September/Oktober 2017

Haydnregion

HEIMKEHR DER BRÜDER HAYDN

Das Haydn Geburtshaus Rohrau wird künftig zum Schauplatz von vielfältigen Kulturveranstaltungen und Konzerten unter der Marke „Zum Haydn“.



Haydn Geburtshaus in Rohrau als neu gestaltetes Museum und Zentrum der Haydn-Region. Foto: Silvia Fembek

Viele Jahrzehnte wurde der Name „Haydn“ fast ausschließlich mit dem Wirken des großen Tonmeisters Joseph Haydn (1732–1809) im pannonischen Raum und im Dienste des Fürstenhauses Esterházy in Verbindung gebracht. Zwei wesentliche Aspekte wurden dabei im kollektiven Gedächtnis des Landes viel zu lange ausgeblendet: zum einen, dass mit dem jüngeren Bruder Johann Michael Haydn (1737–1806) ein durchaus ebenbürtiger Künstler die zentraleuropäische Musikwelt des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts nachhaltig prägte, und zum anderen, dass die beiden Ausnahmekünstler im niederösterreichischen Rohrau das Licht der Welt erblickten. Dies soll sich nun ändern! Bereits seit 2010 wurde das im Dornröschenschlaf schlummernde Geburtshaus, welches seit 1959 durch das Land Niederösterreich als Museum geführt wird, unter der neuen Museumsleitung durch Mag. Michael Linsbauer von der Kultur-

abteilung des Landes Niederösterreich sanft aber sukzessive belebt. Als Ziel setzte man sich, durch ein ganzjähriges Veranstaltungsprogramm, Vermittlungsangebote und Kooperationen mit der Gemeinde und Vereinen das Haydnhaus für Musikbegeisterte aus nah und fern zu öffnen und zu attraktivieren. Waren es die „Rohrauer Haydn-Köchinnen“, die zum „Essen wie zu Haydns Zeiten“ luden, Crossover-Klänge im malerischen Arkadenhof oder international renommierte Musikerpersönlichkeiten der Klassikszene – es wehte ein frischer Wind durch das alte Gemäuer.

Wiedereröffnung des Haydn Geburtshauses

Nach etwa zweijähriger Planungs- und Umbauzeit wird das Museum in zeitgemäßer Konzeption, jedoch unter Berücksichtigung der Historie, wiedereröffnet. Ein Hauptanlie-

gen der neuen Dauerausstellung ist es, die Kinderjahre der Komponistenbrüder zu beleuchten, deren familiäres Umfeld und die Prägung durch regionale Musik- und Volkskultur herauszustreichen und mit modernen museumspädagogischen Elementen, Installationen und zahlreichen Audiostationen den Lebensweg der großen Söhne Rohraus, bezugnehmend auf deren niederösterreichische Wurzeln, zu dokumentieren. Dabei soll Michael, der „Salzburger Haydn“, der den Großteil seiner Karriere im Dienst des Salzburger Fürsterzbischofs in der Stadt an der Salzach zubrachte, nicht mehr gering-schätzig behandelt werden, sondern als zweiter „Genius Loci“ auch im Rahmen der Ausstellung vor den Vorhang geholt werden.

Klanginstallation

Im neuen Wintergarten verklanglicht eine aus vier Plattformen bestehende Installation, wie ein Streichquartett funktioniert: Steht man auf einer der Sensorplatten, erklingt ein einzelnes Streichinstrument. Sind alle vier aktiviert, ertönt das gesamte Quartett. Dieses aufwendige Installationsprojekt wurde in Kooperation mit der FH St. Pölten entwickelt, die ebenso an der technischen Umsetzung der Rauminstallation im neuen Konzertsaal beteiligt war.

Haydn-Renaissance

Die durch das Museumsprojekt ausgelöste „Haydn-Renaissance“ im Bundesland Niederösterreich ist auch schon in den letzten Monaten, bereits vor der Wiedereröffnung des Geburtshauses spürbar. Mit einem neu

gegründeten Verein unter der Leitung des Haydn-Spezialisten Harald Kosik hat das Land Niederösterreich in einem Schulterchluss bereits im Frühjahr die „Haydn-Region Niederösterreich“ ausgerufen.

Gemeinsam mit dieser wertvollen und längst notwendigen Initiative, die von einem regional stark verankerten Unterstützerkomitee getragen wird, wird das Haydn Geburtshaus Rohrau als Herzstück der südlich der Donau gelegenen Region zwischen Wien und Bratislava künftig zum Schauplatz von vielfältigen Kulturveranstaltungen und Konzerten unter der Marke „Zum Haydn“ – in Anlehnung an das historische in die Außenmauer eingelassene Hausschild an der straßenseitigen Fassade des Geburtshauses aus dem Jahr 1841.

Als Veranstaltungsorte sollen sowohl historische Haydn-Schauplätze wie Rohrau, Hainburg oder Mannersdorf am Leithagebirge, aber auch zusätzliche für Konzertveranstaltungen geeignete Standorte im Bezirk Bruck an der Leitha dienen. Die inhaltlichen Säulen der neuen „Haydnregion“ umfassen Konzertveranstaltungen mit profaner und sakraler Orchester- und Kammermusik, einen internationalen Gesangswettbewerb für klassisches Lied und Arie, Musikvermittlungsprogramme für Kinder und Jugendliche, Musiktheaterproduktionen, Nachwuchsförderung von jungen Talenten, aber auch wissenschaftliche Projekte – insbesondere zur Erforschung der Kindheit der Komponistenbrüder sowie von deren regionalem Umfeld vor der Übersiedelung als Sängerknaben nach Wien. /

INFORMATION

Sa, 16. 9. 2017
Wiedereröffnung
Museum Haydn Geburtshaus

2471 Rohrau,
Obere Hauptstraße 25

So, 1. 10. 2017, 11.00 Uhr
Konzert

Kammersänger Adrian Eröd, Klavierduo Susanna und Manfred Wagner-Artzt spielen Werke von Joseph Haydn, W. A. Mozart sowie von französischen Komponisten der Belle Époque.

www.haydngeburtshaus.at
www.haydnregion-noe.at

Lange Nacht der Volksmusik im ORF Niederösterreich

aufhOHRchen NON-STOP

Zum achten Mal wird im Funkhaus St. Pölten die „Lange Nacht der Volksmusik“ gefeiert.

Auch dieses Jahr veranstalten der ORF Niederösterreich – der heuer sein 50-jähriges Jubiläum begeht – und die Volkskultur Niederösterreich die „Lange Nacht der Volksmusik“.

Ein Schwerpunkt der Sendung widmet sich der sechzigjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit der Musikschulen in Niederösterreich. Gemeinsam mit den Moderatoren der Sendung „aufhOHRchen“ Dorli Draxler, Peter Gretzel, Norbert Hauer, Edgar Niemeczek und Hans Schagerl präsentiert Hannes Wolfsbauer zwei preisgekrönte Nachwuchsensembles: das Ensemble Pfiffi-

kus und das Sundaberger Voixquintett – beide Preisträger des diesjährigen Niederösterreichischen Volksmusikwettbewerbs und Beispiele für die qualitativ hochwertige Arbeit an den Musikschulen. Auch alle weiteren Ensembles des Abends sind getragen von Musikschulen, ehemaligen Musikschülern und Musiklehrern. Es begeistern Quintbrass mit ihren originellen Arrangements und die Familienmusik Rupf mit Wachauer Volksweisen. Die Dirndln vom TexSinger 3er nehmen sich kein Blatt vor den Mund, und dass am Blechbläsersektor längst nicht alles gesagt ist, bringt die Gruppe voixBRASS zum Ausdruck. Hören Sie rein, es zahlt sich aus. /

INFORMATION

Fr, 20. 10. 2017, 20.00–24.00 Uhr
Lange Nacht der Volksmusik –
live auf Radio NÖ

Funkhaus St. Pölten
3109 St. Pölten, Radioplatz 1

Karten gibt es bei der Volkskultur Niederösterreich (E-Mail an aufhOHRchen@volkskulturnoe.at) und auf Radio Niederösterreich zu gewinnen.

Landesausstellung 2017

SÜDLICHES WALDVIERTEL

Die Niederösterreichische Landesausstellung 2017 lockt noch bis 12. November in die sonnenreichste Region Niederösterreichs.



Das aufwändige restaurierte Schloss Pöggstall zeigt neben der Landesausstellung 2017 die Dauerausstellung: „Zwischen Region und Kaiserhof“. Foto: Waldviertel Tourismus/isbootpeople.at

Willkommen in Pöggstall

Der Ausstellungsort Schloss Pöggstall ist mit dem Auto oder Bahn und Bus einfach zu erreichen. Nur rund 90 Minuten dauert die Anreise von Wien oder Linz. Das Schloss liegt mitten im Ort und doch in der Natur und bietet allerhand zu entdecken.

Vom Schloss mit Geschichte

Schloss Pöggstall hat viele Geschichten zu erzählen. Seit seiner Errichtung vor 770 Jahren hat es etliche Male seine Besitzer gewechselt. Seine volle historische Bedeutung hat

sich erst im Zuge der Generalsanierung gezeigt. Heute erstrahlt das Kulturjuwel, umfassend und behutsam restauriert, in seinem ursprünglichen Glanz. Von seiner ereignisreichen Vergangenheit, die selbst Experten zum Staunen gebracht hat, erzählt die Sonderausstellung „Schloss Pöggstall – zwischen Region und Kaiserhof“ im Rondell.

Von Menschen und Rechten

Unter dem Titel „Alles was Recht ist“ blickt die diesjährige Landesausstellung auf die Geschichte der Rechtsprechung und die Spielregeln unserer Gesellschaft. Die Ausstel-

lung wirkt mit ihren vielen interaktiven Stationen sehr lebendig und lädt zum Mitmachen ein. So gibt es beispielsweise die Möglichkeit, Familienmitglieder als Phantombild zu zeichnen oder am „Schicksalsrad“ zu drehen und zu schauen, wie Diebstahl im 13. Jahrhundert, im Iran oder heute hierzulande bestraft wird.

Vielfalt der Region

Die vielfältige Landschaft und die regionalen Köstlichkeiten bilden die Mosaiksteine zu einem besonderen Erlebnis und laden zu einem Tagesausflug ins südliche Waldviertel ein.

Die Vielfalt der Region wird in sechs Waldviertel-Stationen präsentiert. Die Waldviertel-Stationen sind eine Auswahl der sechs schönsten Ausflugsziele rund um Schloss Pöggstall: das Mohndorf Armschlag, die Kräuter von Bad Traunstein, die Ysperklamm, das Truckerhaus in Gutenbrunn, Schloss Artstetten und Maria Taferl. /

INFORMATION

bis 12. 11. 2017
NÖ Landesausstellung 2017

3650 Pöggstall, Hauptplatz 1

Öffnungszeiten:
täglich von 9.00–18.00 Uhr,
letzter Einlass 17.00 Uhr

www.alleswasrechtist.at

St. Pölten

LANDHAUSFEST 2017

Niederösterreich feiert am 30. September
im Regierungsviertel St. Pölten.



Der Klangturm wird zum Bildungsturm.
Foto: Franz Baldauf

Das Regierungsviertel St. Pölten wird zur großen Bühne. Ein stimmungsvolles Herbstfest für die ganze Familie wartet dabei mit einem umfangreichen Programm auf. Der breit gefächerte Veranstaltungsbogen bietet neben einem Kinderprogramm, dem Fröhlichschoppen, dem Tag der offenen Tür unter anderem im ORF-Landesstudio Niederösterreich und im Museum Niederösterreich, der „So schmeckt Niederösterreich Genusszone“, dem Erntedankumzug der Landjugend, auch Angebote der Kultur.Region.Niederösterreich und ihrer Betriebe:

Chöretreffen

Für Liebhaber der Chormusik findet um 12.30 Uhr in Zusammenarbeit mit der

Volkskultur Niederösterreich ein buntes Chöretreffen auf der Hauptbühne statt. Der 8a-Klassenchor BORG St. Pölten, der Chor St. Veit an der Gölsen sowie der Landesjugendchor Niederösterreich bieten eine vokale Reise von Volksliedern über Pop bis nach Afrika. Musikalisch begleitet werden die Sängerinnen und Sänger von einem Bläserensemble der Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten.

Bildungsturm, Museumslandschaft & Kreativstationen

Der Klangturm bietet nicht nur Weitblick für alle Besucher, sondern verwandelt sich zum BhW-Bildungsturm und zeigt in einer Ausstellung prominenter Persönlichkeiten viele Bildungsimpulse. Parallel dazu gibt es Informationsstände und Vorträge auf den einzelnen Ebenen.

Das Museumsmanagement Niederösterreich kooperiert mit dem Museum Niederösterreich und stellt die Bandbreite der Museumslandschaft des ganzen Landes vor. Die Kreativakademien und Zeit Punkt Lesen sind mit Lese- und Kreativstationen vertreten. /

INFORMATION

**Sa, 30. 9. 2017, 10.00–23.00 Uhr
Landhausfest**

3100 St. Pölten, Regierungsviertel

www.landhausfest.at

KULTURFREUNDLICHSTE GEMEINDE GESUCHT



Foto: Franz Baldauf

Was wäre eine Gemeinde ohne die vielen Initiativen und Aktivitäten im Kulturbereich? Was wäre eine Gemeinde ohne Chöre, Musikschulen, Museen, Künstlergruppen, Blasmusik, Feste und Kulturwochen bis hin zu Kino und Galerien? Was wäre eine Kulturgemeinde ohne die Unterstützung der Gemeindepolitik, Partner und öffentlichen Stellen?

Anlass genug, um mit der Wahl zur kulturfreundlichsten Gemeinde in jedem Bezirk besondere Leistungen vor den Vorhang zu stellen. „Der Wettbewerb soll auch ein Dankeschön sein, und mit den vorbildhaften Leistungen kann man weiter motivieren“, so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Der Fragebogen wird von offiziellen Gemeindevertretern ausgefüllt, und eine Jury wird unter allen Einreichungen die „Kulturfreundlichste Gemeinde im Bezirk“ wählen. Das Motto der Kultur.Region.Niederösterreich „Kultur gemeinsam leben“ begleitet die niederösterreichische Bevölkerung das ganze Jahr. /

TIPP



**Sa, 28. 10. 2017, ab 13.00 Uhr
Zellerndorfer Kürbisfest**

2051 Zellerndorf
Kellergasse Maulavern

In der Kellergasse musizieren diemusikKanten, die Wildbradler, Quattro forte, UrsprungsBrazz und die Stiffta Geigenmusi.

www.kuerbisfest.at

AUSLAGE

KUNTERBUNT



Schwarz & Weiß

EUR 19,00 zzgl. Versandkosten
Steirisches Volksliedwerk
www.steirisches-volksliedwerk.at

Schwarz & Weiß sind die Harmonikaweltmeister Rene Kogler und Bettina Schenekar, zwei vielseitige Musiker und Musikpädagogen. Für ihre CD „Kunterbunt“ haben sie sich u. a. Unterstützung von Ingrid (Schlaggitarre) und Karl-Heinz Wechselberger (E-Bass) geholt. Zu hören sind in den unterschiedlichsten Besetzungen neben der „Zigeuner-Polka“ und „Beim Hoamfahrn“ vor allem die neuen Kompositionen „So wie’s Leben“ und „Friesen Ritt“ von Schenekar u. a. m. /

DU MEINE SCHÖNE



Oswald von Wolkenstein

EUR 18,00 zzgl. Versandkosten
Erhältlich in der Buchhandlung der Regionen und über office@kulturregionnoe.at
Zwölf Liebeslieder von Oswald von Wolkenstein – 600 Jahre alt, von ihrer Gültigkeit so neu wie zu der Zeit, als sie entstanden sind. Sie mussten dazu nur von ihrer historischen Sprache in die sprachliche Gegenwart transkribiert werden. Gerhard Ruiss' Nachdichtungen der mittelhoch-

deutschen Originale und Reinhold Ruiss' Neuvertonungen lassen die Welt der Minnesänger wieder aufleben: nicht in einer sentimentaleneckigen Rückschau, sondern als zeitgemäßes, gültig gebliebenes Gedankengut, nicht durch mittelalterliche Musik, sondern mittels der populumusikalischen Ausdrucksmöglichkeiten unserer Tage. /

ERSTAUNLICH GEGENWÄRTIG



Gerhard Ruiss: Oswald von Wolkenstein Lieder. Nachdichtungen. Band I bis III

EUR 52,80
ISBN 1–3: 978-3-85256-524-8
Folio Verlag

Im Buchhandel als Einzelbände lieferbar, im Schubert noch in der Buchhandlung der Regionen in Krems-Stein erhältlich!

Das gesamte Panorama des dichterischen Schaffens des Minnesängers ist erstaunlich gegenwärtig: Liebesgesänge, Spottlieder, Sprüche, religiöse und politische Lieder. Der Lyriker Gerhard Ruiss überträgt den Witz und die ungebändigte Lebensfreude des weltgewandten Dichters in ein frisches, heutiges Deutsch. Dabei werden die unterschiedlichen Tonlagen Oswalds deutlich, von lustvoll und frivol bis sinnlich, zart. In drei Bänden liegen nun erstmals sämtliche bekannten Lieder und Spruchdichtungen von Oswald von Wolkenstein in einer Neufassung vor. /

VOLKSMUSIK AUS OSTTIROL



Folge 4: Defregger Tanzmusik u. a.

EUR 18,50 zzgl. Versandkosten
Bogner Records
info@bognermusik.de

„Folge vier“ bringt die Brüder Gliber, drei Sänger aus Allkus, sängerisch in ihrer unnachahmlich eigenen osttirolisch-kärntnerischen Art, sowie die Zitherspielerin Magdalena Pedarnig aus Schlaiten und die Deferegger Tanzmusik, hochmusikalisch und musikantisch mit ihren selbstgeschriebenen Stückln. /

BLUNZSTRICKA & BRAMBURI



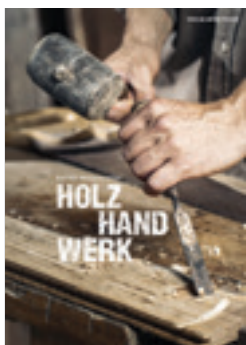
Peter Meissner: Niederösterreichisch für Fortgeschrittene

EUR 19,90 · ISBN 978-3-99024-691-7
Kral Verlag
www.kral-verlag.at · noe.orf.at/radio

Den meisten Hörern und Hörerinnen von Radio Niederösterreich ist er bekannt – der (fiktive) deutsche Urlaubsgast Kai-Uwe, der alljährlich seine Ferien in Niederösterreich dazu benützt, mit großer Begeisterung die Sprache der Einhei-

mischen zu studieren. „Stoffl, moch kane Fisi-matenten, sunst krieg i an Rappl“; solche urigen Dialektsätze schnappt er immer wieder auf, und in der Sommerserie „Niederösterreichisch für Fortgeschrittene“ versucht er dann dahinterzukommen, was sie bedeuten. Nun hat der Radio-NÖ-Moderator Peter Meissner, der Kai-Uwe Text und Stimme verleiht, ein heiteres und lehrreiches Buch zu dieser Serie geschrieben, mit dem man die niederösterreichische Mundart mühelos verstehen und dabei lachen kann. /

HOLZ HAT SEELE



Walter Mooslechner: Holz Hand Werk
EUR 25,00 · ISBN 978-3-7025-0862-3
Verlag Anton Pustet
www.pustet.at

Naturwerk von Menschenhand geformt – über Jahrtausende hinweg bestand eine enge Lebensgemeinschaft zwischen Mensch und Wald. Das Naturprodukt Holz hatte bereits für unsere Vorfahren in der Frühzeit enorme Bedeutung und findet noch heute in zahlreichen Lebensbereichen Verwendung: zum Schutz als Zaun, als Arbeitsgerät, beim Bau von Wohnstätten und Möbeln, aber auch als Kunstgegenstand und spirituell behaftetes Material, das die Verbindung zur Natur (wieder-)herstellt. Holz ist stark und flexibel zugleich – und mit dem richtigen Wissen und Werkzeug zu beinahe jeder Gestalt formbar. Walter Mooslechner, pensionierter Förster, Heimatforscher und Museumskustos, begibt sich auf die Spur des kostbaren Rohstoffes und eröffnet Einblicke in (Kunst-)Handwerk, Bräuche, Lebenswelt und Kunst – immer rund um das Thema Holz: Vom beinahe ausgestorbenen Handwerk des Korbmachers und den letzten Zillenbauern an der Donau über Krippenschnitzerei, Perchtenmasken, Holzski und die kunstvolle Arbeit des Intarsientischlers bis hin zum Geigenbauer in der Mozartstadt. Holz hat eine Seele – vielleicht liegt genau darin seine besondere Anziehungskraft. /

HOLZ HAT GESCHICHTE



Günther Buchinger, Michael Grabner (Hg.): Wald-Holz-Viertel – Historische Holzkonstruktionen vom 12. Jahrhundert bis in die Frühmoderne
EUR 29,00 · ISBN 978-3-9007-08-32-0
Waldviertler Heimatbund
www.daswaldviertel.at

Für dieses Buch wurden die Dachstühle von insgesamt 43 Kirchen, der Burg Heidenreichstein sowie die Holzkonstruktionen von zehn bürgerlichen und bäuerlichen Gebäuden untersucht. Es wurde einerseits der Bautypus zeichnerisch erfasst und andererseits das Baualter mittels Dendrochronologie bestimmt. Neben dem wissenschaftlichen Interesse, das im Kontext eines aktuellen denkmalpflegerischen und wissenschaftlichen Diskurses steht, bestand die Motivation zu diesem Projekt in der Absicht, Aufmerksamkeit für die historische Holzbauweise zu wecken. /

ANGREIFEN!



David Sax: Die Rache des Analogens. Warum wir uns nach realen Dingen sehnen
EUR 24,00 · ISBN 978-3-7017-3407-8
Residenz Verlag

Auf dem Weg zur digitalen Utopie geschieht etwas Eigenartiges: Wir haben wieder eine Schwäche für analoge Produkte und Ideen, deren Überflüssigkeit die Techgurus beschworen

hatten. Autor David Sax besuchte Brettspielcafés genauso wie ein verlassenes Industrietel in Italien, wo unermüdliche Cineasten sich um die Rettung einer Filmmaterial-Produktionsstätte bemühen. Sax hat mit Unternehmern, Inhabern von kleinen Geschäften und großen Konzernen gesprochen, die einen Markt abseits von Apps oder virtuellen Lösungen bedienen. Das Buch ist ein leidenschaftliches Plädoyer für die realen Dinge des Lebens. /

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015 13

Di–Fr 13.00–18.00 Uhr
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr geöffnet.

DIALOG ZWISCHEN STADT UND LAND

Mo, 2. 10. 2017, 18.00 Uhr
Dialog zwischen Stadt und Land – ein Mehrwert für alle

2700 Wiener Neustadt
Skyline, Baumkirchnerring 6

Es diskutieren: Dr. Martina Leibovici-Mühlberger, M.Sc., Dr. Erwin Pröll, Mag. Klaus Schneeberger u.a.

Die Bedeutung der Entwicklung des ländlichen Raums ist längst nicht mehr ausschließlich auf die Landwirtschaft konzentriert und weitgehend unumstritten. Immer wieder geht es um die Frage der Maßnahmen, und welche Richtung eingeschlagen wird. Die praktische Kulturarbeit hat gezeigt, dass Kunst und Kultur wesentliche Faktoren für die Lebensqualität nicht nur in der Stadt, sondern auch am Land sind und Perspektiven garantieren können. Denn Industrie und Dienstleistung sind oft in den Städten konzentriert. Es ist daher naheliegend, dass es den vernünftigen Austausch zwischen Stadt und Land in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht braucht, um einen Mehrwert für alle zu erreichen.

Im Anschluss regionales Buffet und Einladung zum gemeinsamen Gedankenaustausch. Eintritt frei!



TAKTGEFÜHL

Die EVN wünscht gute Unterhaltung
im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den
Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist
mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und ange-
stimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst-
und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

EVN

Energie vernünftiger nutzen.

Maria Theresia-Ausstellungen

EIN THEMA – VIELE ZUGÄNGE

Vor 300 Jahren wurde Maria Theresia geboren. Ein gute Gelegenheit für Kultureinrichtungen über ihre Person, ihre Zeit und die Rolle der Frau nachzudenken.



Im Stift Klosterneuburg werden bestickte Kostbarkeiten gezeigt. Für dieses Kleid soll ein Ballkleid Maria Theresias verwendet worden sein.
Foto: Museumsmanagement Niederösterreich

Der Zugang zum Thema „Maria Theresia“ ist vielfältig. Im **Heimatmuseum Ernst Wurth** in Guntramsdorf sowie im **Stadtmuseum Waidhofen an der Thaya** nützt man das Jubiläumsjahr, um die Ortsgeschichte und -entwicklung zu und seit der Zeit Maria Theresias zu beleuchten.

Barocken Textilien und ihren Meisterwerken widmet sich das **Stift Klosterneuburg**.

Unter den Ausstellungsobjekten finden sich sakrale Gewänder und Textilien, die auf Stiftungen Maria Theresias zurückgehen. Im **Stift Göttweig** ist der Besuch Maria Theresias am 19. Juni 1746 das Hauptthema.

Um Maria Theresia als Politikerin, besonders um ihre Außen- und Innenpolitik, geht es in **Schloss Hof** und **Schloss Niederweiden**. Im **Museum Laxenburg** sehen Besucher originale Briefe der Regentin.

In einem Zeitraum von 200 Jahren betrachtet das **Diözesanmuseum in St. Pölten** religiöse Entwicklungen und Änderungen sowie deren Auswirkungen auf die sakrale Kunst. Den zeitlichen Endpunkt der Ausstellung bildet das Geburtsjahr Maria Theresias 1717.

Tag des Denkmals – Heimat großer Töchter

Am 24. September findet, dieses Jahr unter dem Motto „Heimat großer Töchter – 300. Geburtstag Maria Theresias“, der Tag des Denkmals statt. Auch hier lassen sich vielfältige Zugänge zu dem Thema erkennen: Von der Wanderordnung Maria Theresias für Bräuer und Mälzer (Schloss Orth an der Donau) bis zu Camilla Pleyel (Ignaz Joseph Pleyel Museum, Rupperthal) und Maria Biljan-Bilger (Maria Biljan-Bilger Ausstellungshalle, Sommerein). Das **Tramway-museum** zeigt im Depot in Traiskirchen eine Ausstellung über die Frauen bei der Tramway. /

Text: Barbara Kohl

INFORMATION

bis Sa, 16. 9. 2017
**K&K Kaiser Franz Joseph –
Maria Theresia**
www.museum-laxenburg.at

So, 24. 9. 2017
Tag des Denkmals
www.tagdesdenkmals.at

Fr, 15. 9. – Fr, 20. 10. 2017
300 Jahre Maria Theresia
www.waidhofen-thaya.at

Do, 21. 9. – Sa, 30. 12. 2017
Frau bei der Tramway
www.tram.at/museumsdepot-traiskirchen

bis Di, 31. 10. 2017
**1517–1717 – Von der Reformation
zum Hochbarock.**
www.dz-museum.at

bis Mi, 1. 11. 2017
**Maria Theresia –
Zu Besuch in Stift Göttweig**
www.stiftgoettweig.at

bis Mi, 15. 11. 2017
**Kirche, Kloster, Kaiserin – Maria
Theresia und das sakrale Österreich**
www.stift-klosterneuburg.at

bis Mi, 29. 11. 2017
**300 Jahre Maria Theresia. Strategin –
Mutter – Reformerin**
Schloss Hof und Schloss Niederweiden
www.mariatheresia2017.at

bis So, 13. 5. 2018
**Guntramsdorf im Wandel – Ortsent-
wicklung seit der Zeit Maria Theresias**
www.heimatmuseum-guntramsdorf.at

Eisenbahn

AUF SCHMALEN SPUREN IN DIE WEITE WELT

Die Ausstellung „Dampf und Diesel“ auf Schloss Weitra zeichnet im Jubiläumsjahr die Geschichte der Waldviertelbahn.



Modellanlage von Rudolf Brandeis aus Zwettl. Kurz nach der Ausfahrt vom Bahnhof Weitra passiert die Waldviertler Schmalspurbahn das Viadukt im Veitsgraben.

„Als Glasfabrikant brauche ich eine Bahn. Ich verkaufe meine Produkte in die ganze Welt und brauche auch Rohstoffe für die Erzeugung“, sagt ein 12-jähriger Bub, und ein 13-jähriges Mädchen setzt fort: „Wir haben ein Gasthaus. Mit dem Zug würden auch mehr Gäste kommen und das Eis für die Keller kann ich mir mit der Eisenbahn liefern lassen“, und ein Volksschüler ergänzt: „Wir haben einen großen Wald und viele Bäume zu verkaufen. Mit den Pferden ist es sehr mühsam, das Holz zu liefern, und das dauert immer so lange.“ 25 Kinder sitzen im Kreis im ersten Raum

der Ausstellung auf einer riesigen Streckenkarte am Boden und verhandeln. Sie haben sich auf eine Zeitreise begeben und stellen die „Interessentenversammlung“ in Weitra aus dem Jahr 1895 nach. So wie damals, als sich Abgeordnete, Fabriks- und Gutsbesitzer, Textilproduzenten, Pfarrer und Bürger zusammenschlossen, um für ihre Region eine Eisenbahn zu fordern.

Die Argumente für den Bau einer Bahn sind heute noch in sorgfältig geführten Protokollen aus der Zeit vor 1900 nachlesbar. Stadtarchivar Dr. Wolfgang Katzen-

schlager hat zahlreiche Dokumente aus dieser frühen Phase der Planung für die Ausstellung zusammengestellt, die jetzt erstmals öffentlich gezeigt werden. Manches von den Forderungen erinnert stark an die Regionalentwicklung im Waldviertel der letzten Jahrzehnte, denn das Viertel ober dem Manhartsberg sei seit jeher benachteiligt, ihm fehle bis heute der Anschluss an die Zentren.

„Hinterland“

Bei der „projectirten Localbahn“ ging es um den „Anschluss des unaufgeschlossenen Hinterlands Niederösterreichs an die k. k. österr. Staatsbahn-Linie Wien – Prag“, die Franz-Josefs-Bahn, damals eine der modernsten Eisenbahnen Europas. In den Begründungen für den Bau der Flügelbahnen zur Hauptstrecke spielte der Personentransport eine untergeordnete Rolle, im Vordergrund stand der Transport von Gütern.

„Seid ihr bereit, für den Bau dieser Bahn auch Geld beizusteuern?“, fragt Brigitte Temper-Samhaber, Ausstellungsgestalterin, bei der Kinderführung im Rahmen des Ferienspiels Weitra die Kinder, die noch ganz in ihren Rollen aufgehen und nach kurzem Überlegen die Frage bejahen.

Und so war es auch. Für die Finanzierung der Waldviertelbahn, die im Norden von Litschau und Heidenreichstein nach Gmünd (Nordost) und im Süden von Gmünd nach Großgerungs führte (Südost), wurde eine eigene Aktiengesellschaft ge-



„Wimmelbild“ in 3D – Modellbahnanlagen sind immer ein Magnet, wie bei der Ausstellung ...



... „Dampf und Diesel“ auf Schloss Weitra.

gründet und die Menschen aus der Region trugen mit ihren Einlagen in erheblichem Ausmaß (rund 30 Prozent) zur Realisierung der Bahnen bei.

Bemerkenswerterweise waren die Pläne viel weitreichender als die dann umgesetzten Strecken. Litschau war nicht als Endbahnhof vorgesehen, sondern eine Verbindung mit dem Bahnnetz in Böhmen war immer angedacht, so wie man im Süden über Freistadt auch den Anschluss zur Westbahn herstellen wollte. Die Frage „Was wäre, wenn?“ darf hier ausnahmsweise gestellt werden. Hätte sich das obere Waldviertel anders entwickelt, wenn die Bahn nach Oberösterreich und Südböhmen realisiert worden wäre?

Die Kinder lösen den Sitzkreis auf und betrachten die großformatigen Bilder im Raum: alte Fotografien, auf denen hagere Arbeiter mit Spitzhacken vor einem Geröllberg posieren. Kaum vorstellbar, dass diese in Handarbeit Tunnel durch den Waldviertler Granit geschlagen haben, einer davon, der Bruderdorfer Tunnel, ist mit 240 Metern der längste im Waldviertel.

Der zweite Raum der Ausstellung kommt weitgehend ohne Exponate aus, denn er ist selbst so wie das gesamte Renaissance-schloss Weitra eine Sehenswürdigkeit für sich. Beim „Flüsterzimmer“ handelt es sich um ein raffiniertes architektonisches Meis-

terwerk, das eine leise Unterhaltung von Personen erlaubt, die sich in den gegenüberliegenden Ecken des Raumes befinden. Für die Ausstellung wird es für eine Klanginstallation genutzt. Die Kinder schließen die Augen und sehen so wie alle anderen Besucher unweigerlich eine Lokomotive durch die Landschaft dampfen.

So vorbereitet und auf das Thema eingestellt, kann sich die Gruppe mit den weiteren Themen rund um die Waldviertelbahn auseinandersetzen, die in den nächsten vier großen Räumen inszeniert sind. Dabei lernen sie nicht nur einiges über die Geschichte und Funktion der Dampf- und Diesellokomotiven, die Abwicklung des Güter- und Personenverkehrs und die immer stärker werdende Konkurrenz, der die Schiene durch die Straße ausgesetzt war – bis hin zur Wiederbelebung der Waldviertelbahn durch die NÖVOG als touristisches Highlight des Waldviertels.

Ein Eye-Catcher, nicht nur für Kinder, ist sicherlich die große, minutiös der Wirklichkeit nachgebildete Modellanlage von Rudolf Brandeis aus Zwettl, ein sechs Meter langes „Wimmelbild“ in 3D mit dem Viadukt im Veitsgraben bei Weitra.

Das Ausstellungsteam – das von Brigitte Temper-Samhaber geleitet wird und dem Eisenbahnexperten aus der Region wie Alfons Payr, Gerhard Miedler, Herbert

Frantes und Anton Stöger angehören – und Helmut Rohrweck, der Obmann des Kulturvereins Schloss Weitra als Projektträger, konnten sich einmal mehr überzeugen, dass die Faszination „Eisenbahn“ eine generationsübergreifende ist. Die Waldviertelbahn wird sich wohl auch noch in Zukunft über viele begeisterte Fahrgäste freuen dürfen.“ /

Text: Thomas Samhaber

Fotos: Brigitte Samhaber-Temper

INFORMATION

Dampf & Diesel

3970 Schloss Weitra

Tel. 02856 3311

Öffnungszeiten:

bis 31. Oktober täglich außer Di
von 10.00–17.00 Uhr

www.schloss-weitra.at

Für das kommende Jahr wird die Ausstellung mit Erinnerungen anderer Bahngemeinden ergänzt. Dafür werden jetzt schon Interviews mit Menschen, deren Lebensgeschichte mit der Bahn verknüpft ist, durchgeführt und auf Video aufgezeichnet.

Handwerk

VON DER REBE BIS INS GLAS

Wie man Fässer herstellte und Wein anbaute, zeigt das Fassbinderei- und Weinbaumuseum in Straß im Straßertale. Am 24. September kann man im Museum Handwerkern bei der Arbeit über die Schulter schauen.



40 Stunden arbeitete der Fassbinder Georg Benninger an der Herstellung dieses 800-Liter-Fasses.



Fassbinderei- und Weinbaumuseum, Straß im Straßertale.

„Vier Jahre lang muss das Eichenholz luft-trocknen, bevor es für den Bau von Fässern verwendet werden kann“, erklärt Georg Benninger bei einem Rundgang durch seine Fassbinder-Werkstatt in Feuersbrunn am Wagram. „Für ein 800-Liter-Fass sind etwa 40 Arbeitsstunden und viele einzelne Arbeitsschritte notwendig. Der Höhepunkt ist sicher das Ausfeuern des Fasses. In einem Metallkorb wird Feuer gemacht und das mit Eisenreifen oben zusammengehaltene Fass wird erhitzt. Innen ist es warm, außen wird das Fass befeuchtet – so wird das Holz weich, kann gebogen werden und erhält seine endgültige Form.“ Neben an arbeitet Georgs Vater Gerhard. Von Gene-

ration zu Generation wird das Fachwissen weitergegeben und Georg führt das 1905 gegründete Fassbinderunternehmen in fünfter Generation. Benningers Kunden sind großteils Winzer, die ihre Weine noch bzw. wieder in Holzfässern reifen lassen und die ihn als einen von nur mehr knapp einem Dutzend Fassbindern in Niederösterreich mit dem Bau von neuen oder der Reparatur von alten Fässern beauftragen.

Riesenfass, Daubenturm und Venetianergatter

Nur ein paar Kilometer weiter, in Straß im Straßertale, findet man bei einem Besuch

im Fassbinderei- und Weinbaumuseum eine original Fassbinderwerkstätte, in der man die einzelnen Arbeitsschritte bis zur Fertigstellung eines Fasses Schritt für Schritt nachvollziehen kann. Hier wurde vor 20 Jahren in der ehemaligen Werkstatt der Fassbinder Rudolf und Stefan Schmid das Fassbinderei- und Weinbaumuseum eröffnet, wobei der ursprüngliche Zustand weitgehend erhalten blieb: Ein lederner Binderschurz hängt am Haken, das Werkzeug liegt auf der Arbeitsbank, halb fertige Fässer sind zu sehen: Es wirkt, als ob die Werkstatt erst vor kurzem verlassen wurde. 1899 baute der Vater, Rudolf Schmid sen., den Fassbinderbetrieb in Straß auf. 1907



In der Werkstatt: ein halbfertiges Fass.



Der Garten vor dem Museum und dem angrenzenden Ausfeuerstadel wird beim Handwerkertag belebt.

wurde hier ein riesiges Weinfass mit 78.000 Litern hergestellt, das in zerlegtem Zustand nach Kecskemét in Ungarn transportiert wurde. Eine Schwarz-Weiß-Aufnahme zeigt die Dimension: Das liegende Fass ist etwa dreimal so hoch wie die davorstehenden Männer. Für die Produktion des Riesenfasses musste extra Werkzeug hergestellt werden: Ein großer Kimmhobel ist heute noch im Museum zu bewundern. Neben Weinfässern und Werkzeug produzierte die Fassbinderei Schmid beispielsweise auch Lärchenfässer für die Verpackung von Zigarren und belieferte damit die Tabakfabrik in Krems-Stein. Eine weitere Schwarz-Weiß-Fotografie zeigt die „Schmid-Buam“, wie Rudolf und Stefan Schmid auch im hohen Alter noch genannt wurden, als Kinder bei der Arbeit in der Werkstatt. Im hinteren Teil des 4.000 m² großen Museumsareals findet man eine große Gattersäge, „Venetianergatter“ genannt. Damit wurde das für den Bau der Fässer benötigte Holz geschnitten. Weithin sichtbar ist der etwa sieben Meter hohe „Daubenturm“: Die Holzbretter, auch Dauben genannt, wurden schichtweise aufgeschichtet, um unter freiem Himmel zu trocknen, bevor sie für den Bau von Fässern verwendet werden konnten.

Hauer und Binder sind Geschwisterkinder

Im Schuppen gegenüber der Säge ist ein

kleines Weinbaumuseum untergebracht, das über die Geschichte des Weinbaus informiert und Gerätschaften der Weinbauer aus der Zeit vor der Mechanisierung präsentiert. Rebmesser, Weingartenscheren und Hauen sind hier ausgestellt, auch Geräte zur Schädlingsbekämpfung oder ein sogenannter „Weiberschinder“ – ein kleiner Weingartenpflug.

Im Schauweingarten ist die Versuchung groß, Weintrauben von heimischen Rebsorten zu naschen. Wem die Trauben in flüssiger Form lieber sind, der ist in der angeschlossenen Vinothek genau richtig. Hier können 220 Weine von 28 Straßertaler Winzern nicht nur verkostet, sondern zu Ab-Hof-Preisen mit nach Hause genommen werden.

Lebendiges Handwerk im Museum

Am 24. September gibt es bei der Veranstaltung Holz – Hand – Werk im Fassbinderei- und Weinbaumuseum Straß Gelegenheit, Einblicke in verschiedene Handwerkskünste zu erlangen. Georg Benninger wird hier anzutreffen sein: Er wird zeigen, wie viel Ausdauer und Geschick für das Ausfeuern eines Fasses notwendig sind. Auch anderen Handwerkern kann man bei der Arbeit über die Schulter schauen oder in einem Gespräch vielleicht das ein oder andere Geheimnis ihres Könnens entlo-

cken: Ein Fassboden wird geschnitzt, die Kunst des Schindelmachens gezeigt, Drechslerarbeiten werden gefertigt, Körbe geflochten und im Schmiedeofen wird ein Schlüssel geformt. Mit einer Motorsäge werden Eulen aus Holzrohlingen geschnitten. Bei Führungen durch das Museum wird auch die Gattersäge mit etwas Geschick und ordentlichem Lärm in Gang gesetzt. Im wunderbaren Hof des Museums werden Besucher kulinarisch verwöhnt und können Straßer Weine – und wohl den ersten Sturm – kosten. /

Text und Fotos: Karin Böhm

INFORMATION

Fassbinderei- und Weinbaumuseum

3491 Straß im Straßertale

Langenloiser Straße 199

Tel. 02735 3900

Öffnungszeiten:

bis 31. 12.: Di-Do 14.00–18.00 Uhr,

Fr-So 10.00–18.00 Uhr

So, 24. 9. 2017, ab 10.00 Uhr

Handwerkertag Holz – Hand – Werk

www.strassertal.at/kultur-und-freizeit/museum/

Neu ab
10. September
2017

NNN

MUSEUM
NIEDERÖSTERREICH



Haus der Geschichte in St. Pölten

Di bis So und Ftg. 9.00 bis 17.00
www.museumnoe.at

Kulturbezirk 5
3100 St. Pölten

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Haus der Geschichte

GESCHICHTE MIT GEGENWART

Nach intensiver Vorbereitungszeit öffnet das Haus der Geschichte am 10. September seine Tore. Damit wird erstmals eine umfangreiche und spannende Auseinandersetzung mit der Geschichte Niederösterreichs im zentraleuropäischen Kontext erlebbar.



Die Durchtrennung des Eisernen Vorhangs bei Laa an der Thaya durch Außenminister Alois Mock (li.) und Jiří Dienstbier (Mitte) am 17. Dezember 1989.
Foto: NLK/Schleich

In den letzten 18 Monaten lag es an den Kuratoren, Architekten, Grafikern und Museumspädagogen, auf Basis des vom Fachbeirat vorgelegten Konzepts eine Ausstellung zu entwickeln. Der Rundgang im Haus der Geschichte weicht in mehrerer Hinsicht von der bisher gängigen Praxis der musealen Präsentation von Landesgeschichte ab.

Niederösterreich und Zentraleuropa

Die museale Vermittlung von Geschichte darf im 21. Jahrhundert nicht bei den eigenen Landesgrenzen enden. Als historisches Kernland hat Niederösterreich in der gesamtösterreichischen Geschichte über Jahrhunderte eine besondere Rolle gespielt. Hinzu

kommt, dass Niederösterreich inmitten des zentraleuropäischen Raumes liegt und mit diesem sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich und kulturell untrennbar verflochten ist.

Thematische Gliederung

Wer ab 10. September eine durchgängige, rein chronologische Gliederung nach Epochen in der Ausstellung erwartet, wird überrascht sein. Die Dauerpräsentation ist in elf Themenbereiche gegliedert. In diesen werden aktuelle Phänomene wie zum Beispiel Migration oder Diskussionen zur politischen Mitbestimmung aus ihrer historischen Perspektive erklärt. Mit dem Gegenwartsbezug bietet die Ausstellung einen unmittelbaren Zugang zur Geschichte.

Kulturvermittlung

Die architektonische Umsetzung der Dauer Ausstellung durch das Wiener Büro pla.net architects geht innovativ auf die Bedürfnisse der Kulturvermittlung ein, denn sie wird zu einem integralen Bestandteil des Museumsrundgangs: An ausgewählten Orten können nicht nur Gruppen, sondern auch Individualbesucher vertiefende Vermittlungsangebote in Form von Zusatzinformationen, interaktiven Spielen oder Diskussionsforen in Anspruch nehmen.

Den Besucher erwartet im Museum Niederösterreich ein neuartiges Ausstellungserlebnis: Mit der thematischen Gliederung können die Besucherinnen und Besucher ihren Rundgang je nach Interessenlage frei wählen.

Wer sich in die einzelnen Themen vertiefen will, dem helfen die über 1.300 Museumsobjekte in der Dauerausstellung. Die Objekte kommen aber nicht nur aus den Landes-sammlungen: Hochkarätige Leihgaben aus den über 700 öffentlichen Museen und Sammlungen in Niederösterreich geben Einblick in die reiche Museumslandschaft. Bereichert werden diese Objekte um zahlreiche persönliche Erinnerungsstücke von privaten Leihgebern.

Neben der Dauerpräsentation ergänzen anlassbezogene Schwerpunktausstellungen das Angebot. Den Anfang macht – rechtzeitig zum 100-jährigen Jubiläum – eine Schau zur Geschichte der Ersten Republik unter dem Titel „Die umkämpfte Republik – Österreich von 1918 bis 1938“. Für ein abwechslungsreiches Ausstellungserlebnis ist also gesorgt! /

Text: Armin Laussegger

INFORMATION

ab So, 10. 9. 2017
Haus der Geschichte

Museum Niederösterreich
3100 St. Pölten, Kulturbezirk 5

Tel. 02742 908090

Öffnungszeiten:

Di–So, Fei 9.00–17.00 Uhr,

Mo (exkl. Feiertage) geschlossen

www.museumnoe.at

Schätze aus dem Bauerngarten

VON RUSSERLN UND SALZGURKEN

Traditionelle Konservierungsmethoden von Sauerkraut und Gurkerln sind das Thema beim „Natur im Garten“ Fest am 10. September im Museumsdorf. Die Gartenexpertin gibt vorab Tipps zur Konservierung und präsentiert Kulturgeschichtliches über Gurke & Co.



Gurkenvielfalt aus dem Museumsdorf.



Einlegegurke – schmeckt ähnlich wie die Znaimer Gurke.



Estragon aus dem Kräutergarten als Gewürz für Essiggurkerl.

Das Leben auf den Weinviertler Höfen war im 19. Jahrhundert von harter Arbeit und oft auch Entbehrungen geprägt. Umso mehr freuten sich die Hausbewohner über pikante Leckereien, die nicht unbedingt der Grundernährung dienten, dafür aber sehr genussvoll waren. Ein Beispiel dafür sind die sauren Gurken in allen ihren Varianten.

„Sauregurkenzeit“

Als „Sauregurkenzeit“ werden seit dem 18. Jahrhundert jene Wochen in den Sommermonaten bezeichnet, in denen es nur wenige Lebensmittel gab. Die Gurken reiften im Hochsommer und wurden zu Salzgurken verarbeitet. In dieser Zeit fuhr die Stadtbewölkerung aufs Land zur Sommerfrische. Es fanden kein Theater und keine Bälle statt, es gab keinen Klatsch, also sprichwörtlich eine „Sauregurkenzeit“.

Das Konservieren mit Essig zählt zu den ältesten Methoden, Gemüse oder Obst haltbar zu machen. Essig entsteht durch Fermentation alkoholhaltiger Flüssigkeiten wie Wein oder Most mit Essigbakterien und wurde früher auch als Desinfektions- und Heilmittel verwendet.

Im Sommer stand vor jedem Bauernhaus auf der Sonnenseite ein Holzschaffel. Darin befanden sich die Salzgurken, die zum Vergären in die Wärme gestellt wurden. Jede Familie hatte ihr eigenes Rezept, doch waren Salz und Dille die Hauptzutaten. Man legte das Schaffel mit Weichsel- oder Weinlaub und Dille aus, gab mit einer Gabel angestochene, 10–20 cm große Einlegegurken hinein,

streute Salz darauf und füllte mit Wasser auf. Darauf kamen ein ausgekochtes Leintuch und darüber mit einem Stein beschwerte Bretter, damit die Gurken nicht an die Oberfläche aufsteigen konnten. Die Gärung dauerte 14 Tage und die fertigen Salzgurken wurden in einem kühlen Keller gelagert.

Znaimer Delikatessen

Eine besondere Spezialität in der Gegend um Znaim/Znojmo in Südmähren waren Salzgurken, die nach der Gärung in Weinessig eingelegt wurden. Gewürzt wurde mit Kren, Dille, Senfkörnern, Pfeffer, Nelken, Borretsch, Estragon, Kerbel, Thymian und Bohnenkraut. Diese Region im Thayatal eignete sich besonders gut für den Gurkenanbau, denn die Bodenbeschaffenheit und das Klima sind ideal. Durch Auslese und Einkreuzung einer indischen Gurkensorte gelang die Züchtung einer bitterfreien, knackigen Gurke mit glatter Schale. Eine Gürkeneinlege- und Konservenindustrie entstand, die nicht zuletzt durch den Bau der Eisenbahn und professionelle Vermarktung die Znaimer Delikatessgurke weltbekannt machte.

Essiggurkerl

Für Essiggurkerl wurden kleinere Gurken mit maximal 10 cm Länge verwendet. Diese schichtete man in große Gurkengläser mit 5 l Inhalt oder einen Steinguttopf, zusammen mit Dille, Bohnenkraut, Borretsch und Weinblättern. Darüber wurde abgekochtes und ausgekühltes Essigwasser geleert, das aus 2 l Wasser, ½ l Essig, ¼ kg Salz und etwas

Zucker bestand. Zugedeckt, aber unverschlossen kam der Behälter an einen warmen Platz. Auch hier setzte die Gärung ein, die nach 14 Tagen beendet war. Danach wurden die Gurkerl gewaschen und in kleine Gläser umgefüllt, die wiederum mit abgekochtem Essigsud aus drei Teilen Essig, fünf Teilen Wasser und diversen Gewürzen aufgefüllt und danach verschlossen wurden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verbreitete sich mit der Erfindung der Rex- und Weckgläser das Einkochen und man begann, auch Essiggurkerl durch Pasteurisieren haltbar zu machen. Das ersparte den Vorgang des Gärens und die Arbeit des Umschlichtens, denn die Gurkerl konnten nun direkt nach dem Auffüllen mit Essigwasser eingekocht werden.

Russerlgurken

Als Russlerln wurden in der Znaimer Gegend und in Niederösterreich die Senfgurken bezeichnet. Dazu konnte man reife, entkernte und gelbe Gurken verwenden. Man schnitt sie in fingerdicke Streifen, schichtete sie in Gläser und übergoss sie mit einer abgekochten Brühe aus Essig, Salz, Dille, Gewürzen und vor allem vielen Senfkörnern. Nach einigen Wochen waren sie glasig wie die Russlerln – die eingelegten Heringe – und konnten genossen werden.

Kraut und Rüben

Im Herbst wurden Kraut und Rüben eingesalzen, eingeschnitten oder eingestampft. Man bezeichnete damit den Vorgang der Sauerkrautherstellung, zu dem Frauen und



Einlegegurkerl mit Dillkrone: Die Dillkrone ist der Blütenstand und das Hauptgewürz.



Utensilien zum Krauteinschneiden: Krautfass (oder -schaff), Krauthobel und Stampfer.

Kinder eines Haushalts zusammenkamen. Auf großen, scharfen Hobeln schnitt man die frisch geernteten und vom Strunk befreiten „Krauthappeln“ in große Holzfässer ein, schichtete sie lagenweise mit Gewürzen wie Kümmel und Wacholder und vor allem Salz auf und stampfte das fein gehobelte Kraut, bis Wasser austrat. Das Stampfen geschah mit dem eigens dafür vorgesehenen Stampfer oder aber mit den Füßen. Dazu hob man die Kinder in das Fass und ließ sie das Kraut treten. War das Fass bis eine Handbreit unter den Rand gefüllt, deckte man es zuerst mit großen Krautblättern, dann mit einem Tuch und zum Schluss mit einem Brett luftdicht ab. Darin vergor das frische Kraut einige Wochen bis Monate zum lange haltbaren Sauerkraut.

Vitamine im Winter

Kraut war neben Bohnen und Erdäpfeln das wichtigste Gemüse im Winter. Bei der Milchsäuregärung des Sauerkrauts entsteht viel Vitamin C, sodass die Grundversorgung in der kalten Jahreszeit, in der es wenig frisches Gemüse oder Obst gab, gesichert war. In manchen Höfen kamen Kraut oder saure Rüben täglich auf den Tisch.

Als Sauerkraut eignet sich jedes Kraut, das im Herbst geerntet wird und nicht allzu zarte Blätter hat. In vielen Gegenden gab es speziell an die Boden- und Klimabedingungen angepasste Sorten. Die Samen gewann man

selber, indem man die schönsten Köpfe aussuchte, mit den Wurzeln in eine Kiste packte und an einem kühlen, dunklen Ort überwinterte. Im zweiten Standjahr geht die Pflanze in die Blüte und bildet Samen. Sobald der Boden offen war – um „Gertrud“ herum, dem Namenstag der Gärtnerschutzheiligen am 17. März –, säte man sie im Mistbeet unter Glas oder direkt im Freien. Auch der Karfreitag war ein beliebter Aussaat- oder Pflanztag. Im Weinviertel war ein ganzer Acker für das Kraut reserviert, er war meist in der Nähe der Stadel im „Hintaus“. /

Text: Ulrike Nehiba

Fotos: Museumsdorf Niedersulz

TIPP

So, 10. 9. 2017, 9.00–18.00 Uhr

„Natur im Garten“ Fest am Dirndlwandsonntag

Schwerpunktthema:

„Schätze aus dem Bauerngarten – Traditionelle Konservierungsmethoden von Sauerkraut, Gurkerl & Co“

Weinviertler Museumsdorf Niedersulz

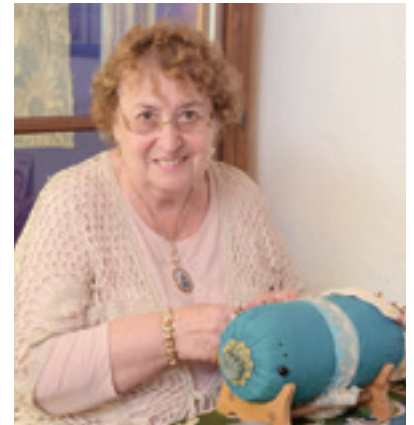
2224 Niedersulz 250

Tel. 02534 333

www.museumsdorf.at

MEISTERIN IHRES FACHES

Das Museumsdorf Niedersulz gratuliert Maria-Theresia Kiessling herzlichst zum 80. Geburtstag!



Maria-Theresia Kiessling wurde am 6. September 1937 in Seefeld geboren und wuchs in Obritz im Pulkautal auf. Schon seit ihrer Kindheit begeisterte sie sich für das Handarbeiten in allen Variationen: ob Stricken, Sticken, Nähen, Häkeln oder Klöppeln – sie wurde eine wahre Meisterin ihres Faches! Bereits seit 1983 arbeitete Maria-Theresia Kiessling gemeinsam mit ihrem Ehemann Hans Kiessling freiwillig und auf vielfältige Art und Weise im Museumsdorf mit. Vor allem die textile Sammlung wurde ihr in den 1980er-Jahren von Prof. Josef Geissler ans Herz gelegt. Hier sah sich Maria-Theresia Kiessling besonders gefordert, denn der Textilbestand musste geordnet und inventarisiert werden. Insgesamt 14 Ausstellungen aus der textilen Sammlung wurden unter ihrem fachkundigen Know-how zusammengestellt und präsentiert.

Das gesamte Team des Museumsdorfes möchte sich auf diesem Weg bei Dir, liebe Maria-Theresia, herzlichst für Deine unermüdliche Arbeit und jahrelange Begeisterung für das Museumsdorf bedanken! /

Zwischen Himmel und Erde

PILGERN

Auf dem Weg zu Gott: Ich gehe weiter, um mich weiter zu wandeln, bis ich schließlich bei mir selber ankomme und letztendlich bei Gott beheimatet bin.



Was unterscheidet den Pilger vom Wanderer? Pilgern ist ein religiöser Begriff. Natürlich wandert auch der Pilger – allein oder in der Gruppe – durch die schöne Natur und genießt sie. Aber Pilgern ist etwas anders. Das Wort „Pilger“ kommt vom Lateinischen „peregrinus“ und bedeutet Fremder und Auswanderer. Der Pilger macht sich auf den Weg. Er wandert lange Wege. Das deutsche Wort „wandern“ hängt mit „wandeln“ zusammen. Indem ich wandle,

wandle ich mich. Es geschieht Verwandlung in mir. Im Mittelalter waren beispielsweise die Pilger nach Santiago de Compostela neun Monate unterwegs. Dort anzukommen war für sie wie eine Neugeburt. So verwandelt mich das Pilgern. Ich wandere aus, weil ich spüre, dass ich hier nicht für immer zuhause bin. Ich bin auf dem Weg nach einer neuen Heimat. In der Heiligen Schrift lesen wir: Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen die zukünftige (Hebräerbrief 13, 14). Und Paulus schreibt: Unsere Heimat ist der Himmel (Philipperbrief 3, 20). Der Pilger wandert aus, aus allem, was ihn abhängig macht. Und er geht hinein in eine innere Freiheit. Immer mehr hinein in jenes Bild, das Gott sich von ihm gemacht hat. Bei einem solchen Wandern fallen manche Rollenbilder und Masken weg. Alter Ballast bleibt zurück. Ich gehe immer weiter. Auch wenn ich Rast mache oder das Wallfahrtsziel erreicht habe: Ich gehe weiter, um mich weiter zu wandeln, bis ich schließlich bei mir selber ankomme und letztendlich bei Gott beheimatet bin. Der bedeutendste Dichter der Frühromantik, Novalis (Dichtername des Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg, 1772–1801), schrieb nach dem Tod seiner erst fünfzehnjährigen Braut Sophie von Kühn: „Wohin gehen wir denn? – Immer nach Hause.“ Es gibt ein Ankommen und ein Sich-ausruhen-Können. Noch gehaltvoller ist das Weitergehen, Sichwandeln und Entdecken von Neuem. Das letzte Ziel ist aber die ewige Heimat bei Gott. Novalis beschreibt den Tod als geheimnisvolle Pforte zu einem gottinnigen Leben in der Vereinigung mit der göttlichen Liebe. /

Abt Matthäus Nimmervoll, Stift Lilienfeld

Sendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, Di, 20.00–21.00 Uhr

- 5. 9.: Dorli Draxler: *Volkskultur aus Niederösterreich*
- 26. 9.: Edgar Niemczek: *Unterwegs im südlichen Waldviertel*
- 3. 10.: Hans Schagerl: *Von singenden Frauen und Männern*
- 10. 10.: Dorli Draxler: *Volkskultur aus Niederösterreich*
- 17. 10.: Edgar Niemczek: *Bodenschätze*
- 24. 10.: Norbert Hauer: *„Wir singen deine Weisen“ und andere Hymnen*
- 31. 10.: Edgar Niemczek: *Neues aus der Volksmusik*

aufbOHRchen Spezial zu Allerheiligen, Mi 1. 11., 11.00 Uhr
präsentiert von Dorli Draxler und Edgar Niemczek

„vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,
Do, 20.00–20.30 Uhr: 7. 9., 5. 10., 19. 10.

präsentiert von Heinz Ferlesch und Gottfried Zawichowski

G'sungen und g'spielt

Mi und jeden zweiten Do, 20.00–20.30 Uhr,
präsentiert von Edgar Niemczek

6. 9., 27./28. 9., 4. 10., 11./12. 10., 18. 10., 25./26. 10.

Musikanten spielt's auf, Fr, 20.00–21.00 Uhr

Für Freunde der Blasmusik, Mi, Do 20.30–21.00 Uhr

6./7. 9., 27./28. 9., 4./5. 10., 11./12. 10., 18./19. 10., 25./26. 10.

Frühschoppen, So, 11.00–12.00 Uhr

ORF 2

Wetter-Panorama, Sa, So, 7.00–9.00 Uhr

ORF III

Unser Österreich bringt hochwertige ORF-Produktionen
zu den Themen *Regionalkultur, Bräuche und Volksmusik*.

Mo, 4. 9., 10.40 Uhr: *Salzburg – Das Rom des Nordens*

Sa, 9. 9., 13.00 Uhr: **Klingendes Österreich**: *Murstrand und Felswand – Zwischen Leoben und Hochschwab*

Sa, 9. 9., 18.20 Uhr: **Klingendes Österreich**: *Tauernzauber – Von Unterzeiring zum Großen Bösenstein*

Weitere Termine im Internet unter tv.orf.at/program/orf3

3 SAT

Alpenpanorama, täglich 7.30–9.00 Uhr



Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf www.orf.at

Kultur.Region

NACHSCHAU

TAGE DER KULTUR.REGION.NIEDERÖSTERREICH



Der gesamte bunte Strauß der Kultur.Region.Niederösterreich – von den Musikschulen bis zur Volkskultur, von den Bildungsinitiativen des BbW bis zur NÖ Kreativakademie für junge Menschen – wurde am 24. und 25. Juni im Landesausstellungsschloss Pöggstall vorgestellt und beeindruckte durch Vielfalt und Vitalität. Im Bild: Martin Lammerhuber und Edgar Niemeczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Margit Straßhofer (Bürgermeisterin Pöggstall), LH a. D. und Vorsitzender des Aufsichtsrats Kultur.Region.Niederösterreich Dr. Erwin Pröll, Dorli Draxler (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Guido Wirth (GF Schallaburg). Foto: Gerald Lechner

20 JAHRE KULTURARBEIT IN ATZENBRUGG



20 Jahre Kulturarbeit im Headquarter der Kultur.Region.Niederösterreich: Gefeiert wurde am 1. Juli im Schubert-Schloss Atzenbrugg mit einem Klavierabend der Brüder Kutrowatz sowie dem Familiendreigesang Knöpfel, der Schankpartie, dem Tanzforum Niederösterreich und Tanzschülern niederösterreichischer Musikschulen. Im Bild: Bürgermeister Ferdinand Ziegler, GGR Edith Mandl, Edgar Niemeczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Eduard Kutrowatz, Volkskulturchefin Dorli Draxler (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Johannes Kutrowatz und Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich). Foto: Volkskultur Niederösterreich

GOLDHAUBENWALLFAHRT



Die Wallfahrer trafen einander am 15. August in Wieselburg, wo der Festgottesdienst, zu dem auch eine Kräutersegnung gehörte, zelebriert wurde. Anschließend gab es eine Agape auf dem Kirchplatz. Im Bild: Bgm. von Wieselburg-Land Karl Gerstl, LR Barbara Schwarz, Regina Barthofer (Obfrau des Trachtenvereins Wieselburg), Edgar Niemeczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Grete Hammel (Obfrau der Mostviertler Goldhaubengruppen).

ALMWANDERTAG



Das Almfest am Hochkar am 15. August begeisterte durch Postkartenwetter, gute Stimmung und feine Volksmusik, der auch die sanftmütigen Bewohnerinnen der Alm lauschten. Das musikalische Programm stellte die Volkskultur Niederösterreich, Dorli Draxler moderierte das offene Singen. Im Bild: Clemens Blamauer (Obmann Weidegemeinschaft Lassingalpe-Hochkar), LK-Präsident Hermann Schultes, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Josef Mayerhofer (Obmann NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein), Bauernbunddirektorin Klaudia Tanner, Dorli Draxler (GF Volkskultur Niederösterreich), Landeshauptfrau-Stv. Stephan Pernkopff und Hans Schagerl (Volkskultur Niederösterreich).
Foto: LK NÖ/Paula Pöchlauser-Kozel

TYPISCH NIEDERÖSTERREICH



Mit dem Schreibbewerb „Typisch Niederösterreich“ riefen die Leseinitiativen Zeit Punkt Lesen und ARGE Lesen NÖ Schüler dazu auf, Geschichten zu verfassen. Im Rahmen der Landesausstellung in Pöggstall wurden die besten der insgesamt 550 eingereichten Geschichten prämiert. Aus den Händen von Landesschulinspektor a. D. Leopold Rötzer, ARGE Lesen NÖ-Leiter Josef Penzendorfer, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Kultur.Region.Niederösterreich Dr. Erwin Pröll, den Autorinnen Elisabeth Steinkellner, Rachel van Kooij und Jennifer Pruckner sowie Landesschulinspektorin Ingrid Heibs und Zeit Punkt Lesen-Leiterin Nicole Malina-Urbanz erhielten 14 Jungautorinnen und -autoren sowie die UNITAS Lernwerkstatt als Klassengewinner ein Zeit Punkt Lesen-Paket mit Urkunde, Mundart-Memospiel und Büchern. Alle Geschichten können auf www.zeitpunktlesen.at nachgelesen werden.
Foto: Gerald Lechner

DIRNDL AUS LICHTENWÖRTH



Das „Dirndl für alle Lichtenwörtherinnen“ wurde von den örtlichen Bäuerinnen gemeinsam mit der Jugend entwickelt. Bei einem Besuch im Landhaus in St. Pölten wurde es Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überreicht. Im Bild: Manuel Zusag, Silvia Brandl, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Barbara Rüel, Ortsbäuerin Sabine Müllner und Thomas Gergela. Foto: z. V. g.

Aufruf: In einer kommenden Ausgabe des „Schaufensters Kultur.Region“ werden erneuerte Trachten aus Niederösterreich vorgestellt. Die Redaktion freut sich über Zusendung von Bildern aus den Gemeinden: mella.waldstein@kulturregionnoe.at

60 JAHRE BhW-FAMILIENSINGWOCHEN



Seit 1957 werden jedes Jahr in Hohenleben/Hollenstein an der Ybbs und Bad Traunstein die Familiensingwochen veranstaltet. Unter dem Motto „Klingende Vielfalt“ fand am 21. Juli in Waidhofen an der Ybbs das 60-Jahr-Jubiläum statt. Für die musikalische Leitung verantwortlich: Johannes Dietl, Erhard Mann, Robert Lhotka und Hedwig Schmidhuber. Die Besucher erlebten den „Geist“, der Singwochen hautnah: Freude und Spaß am gemeinsamen Singen, Tanzen und Musizieren. Stellvertretend für die über 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der letzten 60 Jahre, wurde Frau Maria Pillgrab aus Waidhofen an der Ybbs, die seit 1957 jedes Jahr mit dabei ist, geehrt. Im Bild vorne: Maria Löwenstein (reist regelmäßig aus Los Angeles an), Maria Pillgrab, LR Barbara Schwarz. Hinten: Kultur.Region.Niederösterreich-GF Martin Lammerhuber, BhW-Landesvorsitzender Bernhard Fischer, Abg.z.NR Andreas Hanger. Foto: Stixenberger

HÖRERECHO

Zur aufbOHRchen-Sendung auf Radio Niederösterreich vom 18. 7. 2017 zum Thema „Virtuos mit Knöpfen und Knöpferln“ im Gespräch von Edgar Niemczek mit Marie-Theres Stickler schreibt uns Herr Leander Krall. Wir bringen einen Auszug:

„Mit der letzten Ausgabe der „aufbOHRchen“-Sendung haben Sie mir – gut und gern – zwei Herzenswünsche erfüllt: Erstens haben Sie die gesamte Sendezeit ausschließlich einer Person und ihrer Arbeit gewidmet. Ich sehe es als Wertschätzung der porträtierten Person einerseits, andererseits aber auch als Möglichkeit für uns Hörer, sich einen kompakten Überblick zu verschaffen. Zweitens hörte ich von Marie-Theres Stickler das erste Mal bezeichnender Weise in der „aufbOHRchen“-Sendung. Schön, dass sie nun in Ihrer Sendung zu Wort kam und ihren Werdegang bzw. die musikalische Entwicklung selbst darstellen konnte. Abgesehen von diesem Anlassfall halte ich die Sendungen „aufbOHRchen“ und „g'sungen und g'spielt“ für absolut notwendig und empfehlenswert. Sie liefern Hinweise auf Veranstaltungen und Neuerscheinungen und haben mir über die Jahre aber auch die Ohren geöffnet für die feinen Unterschiede, die Zwischentöne in der traditionellen Volksmusik, die winzigen Nuancen in den Interpretationen (oft entscheiden wenige Töne), die unglaubliche Intensität vieler Musikstücke (Geigenjodler, Innviertler Landler etc.). Durch Sie habe ich die Bedeutung der Volksmusik an sich erkannt, eine Musikrichtung, die keinen Vergleich zu scheuen braucht.“ /

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Maria-Theresia Kiessling, Wien, 6. September
 Elisabeth Großrabensteiner, Göstling, 15. September
 Erna Schneßl, Göstling, 4. Oktober
 LR a. D. Traude Votruba, Felixdorf, 10. Oktober

Ihren runden/halbrunden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Bgm. Dir. Michael Knabl (70), Puchberg/Schneeberg, 7. September
 Karl Egger (95), Lackenhof, 13. September
 Johann Steiner (95), Hernstein, 16. September
 HR Adolf Stricker (75), St. Pölten, 24. September
 Franz Wagner (60), St. Peter in der Au, 4. Oktober
 LR a. D. ÖkR Franz Blochberger (75), Krumbach, 16. Oktober
 Josef Rottensteiner (75), St. Anton an der Jeßnitz, 23. Oktober

Ihren runden/halbrunden Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Herbert Fritz (70), Hausleiten, 5. September
 Reinhard Füllerer (75), Pottenbrunn, 3. Oktober
 Walter Gutmann (70), Wien, 4. Oktober

EHRUNGEN

Zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Kultur.Region.Niederösterreich gratulieren wir herzlich

Suzie Heger, Intendantin „wellenklaenge“-Festival Lunz am See
 Hans Schagerl, Bezirkssprecher Scheibbs, aufbOHRchen-Moderator
 Hertha Zwach, Bezirkssprecherin Mödling, Betreuerin des Musikantenstammtischs
 Brigitte Buchegger, Kirchen- und Volksliedchor Maria Laach
 Veronika Wimmer, Obfrau der Goldhauben- und Hammerherrengruppe Strengberg

Zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich gratulieren wir herzlich

Franz Mandl, Vizebürgermeister Marktgemeinde Atzenbrugg

NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen herzlich im Kreis unserer Mitglieder:

RgR Gottfried Grossinger, Pöggstall
 Mag. Gabriele Niedermaier, Dorf Tirol, Südtirol

Im Einklang mit
**KUNST UND
KULTUR**

2nd LIFE

„Großmutterns Schlafzimmer (– dürfen wir es uns mit dem obligaten Marienbild über dem Betthaupt vorstellen? –) hat eine neue Aufgabe.“ So schreibt es eine Leserin des „Schaufenster Kultur.Region“ aus Kettlbrunn im Weinviertel, die uns dieses Bild geschickt hat. Betten und Kastentüren dienen nun als Sitzgelegenheiten dem geselligen Verweilen bei einem Gläschen Wein. /



Landeinwärts

ERSATZTEIL-RALLYE



Es fehlt eine Schraube am Toaster? Die Parmesanreibe hat keinen Griff, da die Nieten gebrochen sind? Dem Zelt, das im Festival-Einsatz jugendlicher Mitbewohner steht, ist eine Zeltstange abhandengekommen? Ein Reservehandy ohne funktionierenden Akku? Eine gebrochene Leitersprosse ...

Ersatzteile sind meine heimliche Leidenschaft! Wenn man nicht mit einem Bastlerhit-Mann/Frau verheiratet oder verschwägert ist, ist das Ersatzteilwissen eine Ge-

heimwissenschaft. Ich berichte Ihnen vom Regulierknopf am Toaster: Er ging verloren. Daraufhin habe ich mich im Internet umgetan und Knöpfe bestellt. Der erste Versuch scheiterte, weil ich auf einer „Beschaffungsplattform für Geschäftskunden“ gelandet war – mit einer Mindestabnahme von 50 Drehknöpfen. Das hätte meine häusliche Lagerlogistik überfordert.

Der zweite Versuch: Eine Bestellung bei einem Onlineriesen – Dschungel oder so ähnlich ist sein Name. Der Regulierknopf passte nicht; das waren EUR 7,06 plus EUR 3,00 Versandkosten.

Der dritte Versuch: Ein Freund bot mir an, einen alten Toaster beim Trödler zu besorgen, um an einen Ersatzknopf zu gelangen. Der Toaster war geschenkt, der Knopf brach aus Altersgründen entzwei, die Vase, die er aus Kulanz kaufte, kostete EUR 11,00.

Vom Vorschlag, mich knopfmäßig im Darknet umzutun, nahm ich aus Feigheit Abstand. Vierter Versuch: Ich fuhr analog in den Baumarkt. Natürlich gab es dort keine Ersatzteile für Elektrokleingeräte. Die Entfernung zum nächsten Baumarkt beträgt tour/retour 58 km, das macht laut amtlichem Kilometergeld EUR 24,36.

Insgesamt bezahlte ich EUR 45,42. Einen neuen Toaster kann man ab 24,90 kaufen. Dieser soll übrigens erstaunlich langlebig sein. Inzwischen wurde die Schraube, auf der der fehlende Knopf sitzen sollte, mehrmals mit Isolierband umwickelt und ist somit wieder steuerbar.

Nun habe ich Zeit, mich um die fehlende Zeltstange zu kümmern ...

Mella Waldstein

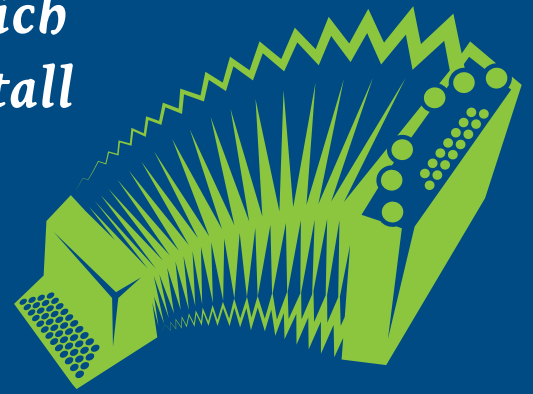
MARTIN, ADI, ALEXANDER,
GERHARD, DIETER, DANIELA,
SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD,
ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED,
ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD,
WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF,
FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN,
JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST,
STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS,
RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD,
HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED,
KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL,
MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT,
CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ,
EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE,
THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER,
GERNOT, MAX, ELISABETH...

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.



Die Niederösterreichische
Versicherung

Die Volkskultur Niederösterreich
und die Marktgemeinde Pöggstall
präsentieren:



wieder aufhÖHRchen

7.–8. Oktober 2017
Pöggstall

Samstag, 7. Oktober 2017

15.00 Uhr Begegnung der Chöre: Schloss Pöggstall

18.30 Uhr Auftakt zur Grätzlmusik: Schloss Pöggstall

19.30 Uhr Grätzlmusik: s'Rondell, Taverne zum Goldenen Hirschen
und Struckis Bar

Sonntag, 8. Oktober 2017

9.30 Uhr Festmesse mit dem Kirchenchor Schönbach: Pfarrkirche Pöggstall

11.00 Uhr Frühschoppen mit dem Musikverein Pöggstall
und volkskultureller Ausklang bis in den Nachmittag:
Schloss Pöggstall

Information: T. 0664 8223963 · www.volkskulturnoe.at

